

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1914**

96 (25.4.1914) Erstes Blatt

# Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Verlag: Die Spaltige, H. Zeile, oder deren Raum 20 3. Lokalvertrieb: Billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

## Genossen und Genossinnen!

Zum fünfundzwanzigsten Male rüstet das klassenbewusste Proletariat zur Feier des 1. Mai.

Das arbeitende Volk muß gerade in diesem Jahre die Maifeier zu wichtigen Kundgebungen gestalten, denn die Reaktion wütet schlimmer als seit langer Zeit.

Mit Hohn sind in den letzten Jahren die Forderungen nach mehr Schutz und Hilfe für die Arbeiter, ihre Witwen und Waisen zurückgewiesen worden.

Wo immer die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit gestellt worden ist, stets erfolgte schroffe Ablehnung.

Die wirtschaftliche Krise hat Zehntausende zur Arbeitslosigkeit verurteilt und dadurch zahllose Familien der ärgsten Not ausgeliefert. Die geforderte Arbeitslosenfürsorge wurde von der Reichsregierung und der bürgerlichen Reichstagsmehrheit unter nichtigen Vorwänden abgelehnt.

Die Gewerkschaften, die Helfer und Schützer der Arbeiter, werden in der gehässigsten Weise verfolgt. Die Unterstellung der Gewerkschaften unter das Vereinsgesetz und die Verfolgung der Arbeiterjugend sind ebenso deutliche Zeichen des Wirkens der Reaktion, wie die gewaltsame „Erhebung“ der Krankenkassenangestellten in den „Beamtenstand“ und die in den Parlamenten aufgestellte Forderung der Zerstümmung des Koalitionsrechts.

Schwere Bestrafungen ehrlicher Arbeiter, die Streikbrecher beleidigt haben sollen, sind an der Tagesordnung. Die Freisprechung von Streikbrechern, die organisierte Arbeiter erschossen oder erstochen haben, ruft immer von neuem Empörung hervor.

Die Militärdiktatur wird immer dreister, das Geschrei nach weiteren Rüstungen immer unerträglicher. Bis an die Zähne bewaffnet stehen die europäischen Großmächte in zwei Dreibünden sich gegenüber und in der gewissenlosesten Weise wird die Verheerung der Völker durch die kapitalistischen Kriegsinteressenten und ihre Söldlinge betrieben.

## Arbeiter! Heraus zum Protest!

Wichtig und eindrucksvoll müssen am 1. Mai die Arbeiter demonstrieren für durchgreifenden Arbeiterschutz, für Erweiterung des Koalitionsrechts, für Demokratisierung des Heeres, für gleiches Wahlrecht, für den Völkerfrieden!

Millionenstimmig muß es den Herrschenden am 1. Mai erneut in die Ohren gellen:

**Her mit dem Achtstundentag! Es lebe der Völkerfrieden!**

Berlin, den 23. April 1914.

Der Parteivorstand.

### Arbeitslose gegen Arbeitslose.

In Bayern bereiten sich Ereignisse vor, die das politische Interesse des schaffenden Volkes im ganzen Reich weitest fähig beanspruchen.

Es ist schon gemeldet worden, daß der Ausschuss des bayerischen Reichsrats, der ersten Kammer, die von der Abgeordnetenversammlung genehmigte Regierungsvorlage über den staatlichen Zuschuß zur gemeindlichen Arbeitslosenversicherung mit 8 gegen 3 Stimmen abgelehnt hat. Man hat allerdings nicht den Mut gehabt, die geringfügige Summe von 75 000 Mk., die zu diesem Zweck vorgelesen ist, ganz zu streichen, aber man will sie zu Zwecken „allgemeiner“ Arbeitslosenfürsorge verwenden, d. h. man will unter allen Umständen verhindern, daß der Staat der kommunalen Arbeitslosenversicherung irgend eine materielle Förderung zuteil werden läßt.

Die Arbeitslosen von oben, denen aus ihren Gütern und Unternehmungen gewaltige Einkünfte zufließen, ohne daß sie dazu einen Finger zu rühren brauchen, können den Arbeitslosen von unten nicht einmal das armeneliche Stück Brot, das ihnen die Regierung Sterling im Einverständnis mit der Krone und der Abgeordnetenversammlung gewähren will.

Am 28. Juli v. J. richtete der damalige Prinzregent, jetzige König Ludwig von Bayern an den Minister des Innern, Frhrn. v. Soden folgendes Handschreiben:

Mit lebhaftem Bedauern habe ich Ihrem Bericht entnommen, daß die mir von verschiedenen Seiten zugegangenen Mitteilungen über die herrschende Arbeitslosigkeit leider zutreffend sind. Ich habe aus dem Bericht aber auch mit Befriedigung ersehen, daß bereits Anordnungen zur Schaffung von Arbeitsgelegenheit getroffen sind, und daß sonstige Maßnahmen, darunter die vielbesprochene Arbeitslosenversicherung in den Kreis der Erwägungen gezogen worden sind. Durchdrungen von der Wichtigkeit der Sache und von dem Wunsch nach tunlichster Hilfe, beauftrage ich Sie, der Arbeitslosenfrage auch ferner volle Aufmerksamkeit zuzuwenden, alle geeigneten Maßnahmen im Benehmen mit den übrigen beteiligten Staatsministerien einzuleiten und mir von Zeit zu Zeit weiteren Bericht zu erstatten.

Am 21. Oktober kündigte dann Frhr. v. Soden in der Abgeordnetenversammlung den seither eingebrachten und angenommenen Entwurf an. Er erinnerte an die von seinem Vorgänger v. Brettreich ausgearbeiteten Musterentwürfe für die Errichtung kommunaler Versicherungen gegen Ar-

beitslosigkeit. Auf dieser Grundlage habe Kaiserlautern im Jahre 1912 die Arbeitslosenversicherung eingeführt, und neuerdings hätten sich auch München, Nürnberg und Ludwigshafen in gleichem Sinn entschieden, die beiden ersten allerdings nur unter der Bedingung einer staatlichen Zuschußleistung. Solche Zuschüsse in Aussicht zu nehmen sei die Regierung ungeachtet der ungünstigen Finanzlage bereit.

Die am 10. Dezember eingebrachte Vorlage enttäuschte insofern, als sie nur 75 000 Mk. für Zuschüsse an diejenigen Gemeinden forderte, die die Arbeitslosenversicherung einführen. Sie erreichte nur ein Viertel des Betrages, den ein so ausgezeichnete Kenner der Materie wie der Genosse Linn in der Kammerdebatte als unumgänglich notwendig bezeichnet hatte. Zimmerlin war die Vorlage und ihre im März ds. J. erfolgte Annahme von grundsätzlicher Bedeutung, da der Anspruch der sozialpolitisch fortschreitenden Gemeinden auf staatliche Unterstützung damit anerkannt wurde.

Gerade diese grundsätzliche Anerkennung ist es, die bei den Herrenmenschen der bayerischen Reichsratskammer auf die stärksten Bedenken stößt. 75 000 Mk. sind natürlich eine Lappalie, die man unter Umständen in einer Nacht am Spieltisch verlieren kann. Die Regierung mag den Bettel behalten und damit machen, was sie will, nur soll ihr verboten werden, diese geringe Summe zur Förderung der kommunalen Arbeitslosenversicherung zu verwenden, die nun einmal den feudalen Herrschaften ein Dorn im Auge ist.

Diese vornehmen Arbeitslosen, die sich sonst gegenüber der Sozialdemokratie als die Beschützer des Thrones aufspielen, revoltieren gegen die Krone. Sie, die von der Autorität der Regierung in Worten nicht genug Aufhebens machen können, wollen die Regierung auf das Unheilvollste bloßstellen. Und selbstverständlich scheuen sie sich auch nicht, sich in Gegensatz zu dem Volkswillen zu stellen, der in dem Mehrheitsbeschluss der Abgeordnetenversammlung zum Ausdruck gelangt ist.

Und all das, weil der Staat doch nicht ganz untätig zusehen will, wie seine arbeitslosen Bürger mit ihren Familien in den Großstädten verhungern. All das, um eine Maßnahme zu verhindern, die immer noch viel zu kleinlich und engberzig ist, um als wahrhaft christlich in gutem Sinne des Wortes bezeichnet werden zu können. Wird man vielleicht das Loch, das damit in die Grundzüge des Christentums gerissen wird, durch Vermehrung des Religionsunterrichts in den Volksschulen ausfüllen wollen?

Was sich in Bayern vorbereitet — ein endgültiger Beschluß ist ja noch nicht gefaßt worden — ergänzt die Erfahrungen, die im Großen in England und Preußen, im Kleinen in Mecklenburg und anderwärts gemacht worden sind. Ueberall sind es die mehr oder weniger gut erhaltenen, in Herrenhäusern, Dreiklassenparlamenten, Ritterhöfen usw. konservierten Reste der alten Feudalkaste, die sich als die erbittertsten Feinde der Arbeiterklasse erweisen, und in ihrem Kampfe entwickeln sie eine Schärfe der Gesinnung, die ein wahrer Hohn ist auf alles Gerede von Adel und aristokratischem Empfinden. Man kann sich, bei allem Bestreben objektiv zu bleiben und auch dem Gegner gerecht zu werden, kaum noch der Auffassung verschließen, daß sich gerade auf jenen sogenannten Höhen eine Sorte von Menschen angesammelt hat, mit der für die ungeheure Masse der Zeitgenossen, beileibe nicht nur für Sozialdemokraten, jegliche Verständigung unmöglich geworden ist.

Würde der bayerische Reichsrat sich die Entscheidung seines Ausschusses zu eigen machen, dann müßte sein Beschluß für das arbeitende Volk nicht um Bayerns, sondern ganz Deutschlands zu einem Sturmzeichen werden, mit gesammelter Kraft gegen die Vorrechte der feudalen Herrschaft vorzugehen. Diese Kaste trägt ja die Hauptlast daran, daß das Unternehmen der bayerischen Regierung, im Reich vereinzelt dasteht, daß insbesondere in Preußen und im Reich selbst an eine großzügige Durchführung der Arbeitslosenversicherung einstweilen noch gar nicht zu denken ist. Wenn die Arbeitslosen von oben den Arbeitslosen von unten den Krieg erklären, dann werden die Arbeitslosen von unten den Krieg führen, und alle, die Schwelien an den Händen und das Herz am rechten Fleck tragen, werden Mitkämpfer sein!

### Deutsche Politik.

Der Wahlkampf in Stendal-Osterburg.

Zwischen den Konservativen und den Nationalliberalen ist in diesem Kreise ein heißer Kampf entbrannt. Die Versammlungen des nationalliberalen Kandidaten werden nicht nur von den Konservativen gestört, sondern es werden ihnen auch in einer ganzen Reihe von Orten die Säle abgetrieben. Wie gewaltig muß der Terrorismus sein, den die Konservativen ausüben, wenn die Wirte Angst davor haben, den Nationalliberalen ihre Lokaleitäten zur Verfügung zu stellen! Natürlich stellen die Konservativen diesen Terrorismus in Abrede und einer ihrer Generalsekretäre erklärte sogar, wenn man ihm die Namen dieser

Wirte nenne, dann werde er dafür sorgen, daß diese Vorteile für die Nationalliberalen freigegeben werden. Der Herr ist sich offenbar im Moment gar nicht darüber klar gewesen, daß er mit dieser Versicherung den Einfluß zugab, den die Konservativen über die „Kreuzzeitung“ verleiht. Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht einen langen Bericht aus Stendal, in dem dem nationalliberalen Kandidaten Wachhorst de Wente und dem Reichstagsabgeordneten Dr. Böhme die schwersten Vorwürfe gemacht werden. Die Nationalliberalen versichern, daß viele Wähler, die bei den letzten Wahlen konservativ stimmten, jetzt dieser Partei den Rücken gekehrt haben. Die gleiche Versicherung, nur in umgekehrter Richtung, geben auch die Konservativen ab. Beide Parteien haben einen ganzen Stab von Sekretären, die im Wahlkreise tätig sind. Daneben sind auch konservative Abgeordnete, wie Graf Westarp, v. Graefe, Arnstadt u. a. eifrig bemüht, durch Abhalten von Versammlungen, die gefährdete konservative Position zu retten.

Unsere Genossen entfalten selbstredend gleichfalls eine ungemaine Mühseligkeit, wenn sie auch naturgemäß am meisten von der Lokalverweigerung betroffen werden. Daß die Entscheidung erst in der Stichwahl fallen wird, steht fest, aber es ist noch keineswegs ausgemachte Sache, daß die bürgerlichen Parteien miteinander in die Stichwahl kommen. Im Jahre 1912 erhielten die Konservativen in der Hauptwahl 10512, die Nationalliberalen 8821, die Sozialdemokratie 7434 Stimmen. Die sozialdemokratische Stimmenzahl wäre sicher höher gewesen, wenn nicht die Eisenbahndirektion Hannover jedem Eisenbahner die Dienstentlassung angedroht hätte, falls er staatsfeindliche Versammlungen besuchen sollte. In dieser nackten Form ist noch selten amtliche Wahlbeeinflussung getrieben worden. Es kann also schließlich damit gerechnet werden, daß der sozialdemokratische Kandidat in die Stichwahl kommt.

**Ein reuiger Sünder.**

Die württembergischen Konservativen werden gegen ihren Parteifreund, Dr. Mülling, der die sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen untertrieb, nichts unternehmen, nachdem er erklärt hat, daß er sein Verhalten bedauere. Die bündlerische „Schwäbische Tageszeitung“ bringt es sogar fertig, es als ganz erwünscht zu bezeichnen, wenn solche Entgehnungen zur Sprache gebracht würden, denn dadurch habe man die Möglichkeit, irrende Kandidaten des Bundes der Landwirte auf den rechten Weg zurückzuführen. — Ueber einen Sünder, der Buße tut, herrscht also bei den Konservativen — getreu dem biblischen Wort — mehr Freude, denn über 99 Gerechte.

**Evangelische Arbeitervereine als konservative Schleppenträger.**

Der Evangelische Arbeiterverein Dresden-Ost hat beschlossen, künftig mit aller Schärfe neben der Sozialdemokratie auch die Fortschrittler zu bekämpfen. Gleichzeitig werden die anderen evangelischen Arbeitervereine Sachsen aufgefordert, diesem Beispiel zu folgen. — An den tatsächlichen Verhältnissen wird dadurch nichts geändert, denn diese Vereine sind immer im konservativen Fahrwasser geflossen. Nur daß sie bisher noch nie so offen gegen eine bürgerliche Partei Stellung genommen haben.

Der Regierungswechsel in Elsaß-Lothringen wird jetzt offiziell im Reichsanzeiger bekanntgegeben. Danach wird der Generaladjutant General der Kavallerie Graf v. Wedel von dem Amt als Statthalter in Elsaß-Lothringen zum 1. Mai ds. Js. abberufen und zu diesem Zeitpunkt der Staatsminister v. Dallwig zum Statthalter in Elsaß-Lothringen ernannt. Ferner wird an Stelle des zum 1. Mai ds. Js. zum Statthalter in Elsaß-Lothringen ernannten Staatsministers und Ministers des Innern v. Dallwig der Oberpräsident a. D. Wirl. Geh. Rat v. Roebell zu diesem Zeitpunkt zum Staatsminister und Minister des Innern ernannt.

In einem Schreiben des Kaisers wird dem abgehenden Statthalter der wärmste Dank für die treuen und aufopfernden Dienste in der Statthalterchaft und in früheren militärischen und diplomatischen Stellungen ausgesprochen, und er in den Fürstenstand erhoben. Der Brief ist in Korfu am 18. April unterzeichnet worden mit: „Ihr wohlaffektionierter dankbarer Kaiser“.

Der Kaiser der Zukunft und der Schmock der Gegenwart. Der bekannte Dr. Paul Loman, Redakteur der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ und alldeutscher Patriot läßt ein Buch über den Kronprinzen erscheinen. Der oberjener mag erstaunt sein, daß ein so junger Mann schon Stoff genug für eine so umfassende Untersuchung liefern kann, und deshalb schickt der Verfasser seinem Werke eine Erklärung voraus, in der er darauf hinweist, wie sehr es not tue, rechtzeitig im deutschen Volke die Besinnung zu wecken, damit nicht das ägende Gift der demagogischen Phrasen ihm die Freude an dem Kaiser der Zukunft gestöhre.

Bestimmend bei Herausgabe dieses Buches war allein die Sorge, daß die schon seit Jahren von den Gegnern der monarchischen Staatsform gewählte Methode, in dem künftigen Kaiser der Nation einen von über Umgebung mißleiteten, unselbständigen, gedankleeren Worthelden zu zeichnen, diesen Sinnen und Taten in Spiel und Sport aufgeht, der kindisch, ohne jeden inneren Zwang, gegen den kaiserlichen Vater auftritt und durch seine Befundung kriegerischer Gedanken die Zukunft gefährdet, daß diese Methode doch zuletzt so manche Werte zerstört, die zu sichern unsere Pflicht ist.

Obwohl der Name des Verfassers und die Ankündigung lassen Schlüsse auf Geist und Charakter des Buches zu. Der „künftige Kaiser“ wird dem deutschen Volke als der bölsichste Geros vorgestellt, der im Bunde mit Alldeutschen, Agrariern und Antisemiten gegen alle die Gefahren zu Felde zieht, die selbst Wilhelm II. nicht schwer genug nimmt. Vielleicht erlebt auch Schmock Loman noch diese herrliche Zeit; vielleicht gelingt es ihm dann, jenes Ziel allerhöchster Anerkennung zu erreichen, die ihm seine bisherige nationale Schriftstellerei noch nicht eingebracht hat.

**Die Annahmung der Ärzte**

kennt fast keine Grenze mehr. Die Dresdener Ortskrankenkasse hat vor kurzem in ihrem neuen Verwaltungsgebäude eine Zahnklinik für ihre Mitglieder eröffnet. Mit dieser Klinik hat die Kasse eine vorbildliche Einrichtung geschaffen. Aber gerade diese vorbildliche Einrichtung scheint den Ärzten nicht zu gefallen. Der ärztliche Bezirksverein in Dresden hat in einer Versammlung vom 21. April dem Verträge, den die Dresdener Ortskrankenkasse mit dem Leiter ihrer Zahnklinik, Dr. med. Richter, abgeschlossen hat, die Zustimmung verweigert. Wie aus dem Referat darüber hervorgeht, will der Bezirksverein die feste Anstellung von Ärzten auch an leitenden Stellen ein für allemal verhindern. Wenn es nach dem Willen des ärztlichen Bezirksvereins ginge müßte also die Zahnklinik wieder geschlossen werden und auch das medizinische Bad, das die Kasse einrichtet, ohne ärztliche Beaufsichtigung bleiben. Daß mit diesem Beschluß der ärztliche Bezirksverein seine Befugnisse weit überschritten hat, ist klar. Der Beschluß wird deshalb angefochten. Der Konflikt ist also da, die Verantwortung trifft die ärztlichen Führer, die wirtschaftliche Folge aber die Kasse, die gern für die Kasse tätig sein wollen.

**Die bayerische Regierung und die Arbeiterfänger.**

Die bayerische Regierung genehmigte den Festzug, den der bayerische Arbeiterverband am Freitag in München veranstalten will, unter der Bedingung, daß politische Kundgebungen dabei vermieden werden. Der scharfmacherischen Presse geht diese Genehmigung wider den Strich. So bemerkt die freikonservative „Post“ unter der Stichmarke „Die Regierung auf dem Rückzuge vor der Sozialdemokratie“ zu der Notiz: „Damit hat die letzte Instanz bedauerlicher Weise in sozialistenfreundlichem Sinne entschieden und der Umformung eine billigen Triumph verschafft, der zu häßlichen Kommentaren in der gemäßigten Presse Anlaß geben wird.“

**Ein Protest gegen die Quertreiber.**

Über 20 Geistliche, durchweg Vorstehende katholischer Arbeitervereine, haben eine öffentliche Erklärung erlassen,

in der scharf gegen die Begünstigung der Quertreiber im Zentrumslager durch den Berliner Verbandsvorstand der katholischen Arbeitervereine protestiert wird. — Bis her waren die katholischen Arbeitervereine die feste Stütze der Oppersdorffschen Richtung. Wenn diese Organisationen noch verjagen — und die Kundgebung der Geistlichen deutet darauf hin — dann wird bald nicht viel mehr von der Macht der „Quertreiber“ übrig bleiben.

**Ausland.**

**Oesterreich.** Aktion gegen die Regierung Stürgkh. Auf Veranlassung der deutschen sozialdemokratischen Partei Oesterreichs fand am Dienstag in Wien eine Konferenz des Klubs der deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten Oesterreichs statt, an der auch polnische und italienische Genossen teilnahmen. Besprochen wurde, eine Konferenz der Abgeordneten aller Parteien einzuberufen, um dem absolutistischen Regime Stürgkh entgegenzutreten. Es sei Pflicht aller Abgeordneten, ohne Unterschied der Partei, das gemeinsame Gut, die verfassungsmäßigen Rechte der Volkswertretung, gegen den Anschlag der Regierung zu verteidigen. Die § 14-Berordnungen über das Wehrgesetz, über die Staatsanleihe und über die bosnischen Bahnen, das verfassungswidrige Auswanderungsverbot, der Verzicht, durch Erlassung verfassungswidriger Gesetze auf Grund des § 14 und durch eine parlamentarische Beschaffung eines großen Teiles der Presse dem § 14 Vollständigkeit zu erschleichen — all das beweist, daß die planmäßigen Bemühungen gegenüberliegen, die Rechte der Volkswertretung zu untergraben. Alle Parteien müssen zusammenwirken, um den Angriff der Regierung auf das Recht des Parlamentes, die Frucht jahrzehntelanger öffentlicher Kämpfe abzuwehren.

In einem Brief an die Abgeordneten der parlamentarischen Klubs heißt es: „So schroff die Gegenstände sind, die Ihre Partei von der unseren scheiden, so müssen wir doch annehmen, daß Sie mit uns eins sind in der Überzeugung, daß in dieser Stunde, in der die Verfassung zerstört, die ganze Zukunft des österreichischen Parlamentarismus bedroht ist, alle Parteien zusammenwirken müssen, um das verfassungsmäßige Recht des gesamten Volkes und seiner Vertretung zu verteidigen. Darum bitten wir Sie, sehr geehrter Herr Kollege, und Ihre Partei, Ihre Bemühungen um die Abwehr des Absolutismus mit den unseren zu vereinigen und sich zu der Teilnahme an der Konferenz, um deren Einberufung wir den Herrn Präsidenten gebeten haben, bereit zu erklären.“

**Schweiz.**

„Streikgefahr“ in der Schweiz. Von Genf aus wird der deutschen bürgerlichen Presse telegraphiert, daß die streikenden Tunnelarbeiter beim Bau des zweiten Simplontunnels „Sprengminen über die von den Ingenieuren benutzten Häuser legen und 10000 Kubikmeter Felsen abspalten, um die Gebirgsflanke zu gefährden.“ — Diese Nachricht ist von A bis Z falsch. Das Gebirge über den Ingenieurhäusern ist verwittert und seit Beginn der Schneeschmelze erfolgen fast täglich Felsstürze, die von dem darüber liegenden Wäldchen ausgehen werden. Wenn die Situation für die Herren Ingenieure und Direktoren anfäng, unheimlich zu werden, so nur deshalb, weil die streikenden Arbeiter sich selbstverständlich weigern, die in der engen Felskluft notwendig werdenden Aufräumungsarbeiten zu tun. Von Dynamitpregnungen kann keine Rede sein. Es ist festgestellt, daß die Streikenden von der Leitung der Bauteile durch Provokation und wochenlanges Einhalten gereizt wurden. Die Vaulleitung ist die schweizerische Bundesbahn, d. h. unsere eidgenössische Staatskasse. Das Streikgebiet liegt aber beim Südbau des Tunnels auf italienischem Boden.

**Japan.**

Die Siemens-Schulert-Affäre vor dem Gericht in Tokio. Nach einer Meldung des Wolffschen Telegraphenbureaus wurde am 22. April das Zivilverfahren auf Niederhaltung von 50000 Yen, das die Firma Siemens-Schulert gegen den Leiter der Bremer Banker Pooley und seine Gattin eingeleitet hat, eröffnet.

**Badischer Landtag.**

Zu Beginn der gestrigen Sitzung wurde der Gesetzentwurf über die Steuererhebung in den Monaten Mai und Juni debattiert. In der Fortsetzung der Debatte über den Voranschlag der Hochschulen beruft sich der Zentrumsabgeordnete Dr. Wirth gegenüber der Erklärung des Ministers in der Frage der Freiburger Wilt-

**Jonas Angermann.**

Erzählung von Ludvig Nordström. Aus dem Schwedischen von A. Rütjohann. (Nachdr. verb.)

24 (Schluß)

Aber Hannes Ogren hatte einen Jungen, der ein Laugengicht war, und um nicht arbeiten zu brauchen, wollte er einen Kramladen etablieren. Der kam zu seiner Tante, Johanna, und wollte Angermanns Namen auf einen Nebens. Sie ließ sich erweichen, gab dem Alten die Feder in die Hand, und der schrieb.

Ein Jahr darauf brannte der Kesse durch, der Rebers verfiel und Angermann mußte Affort verlangen, oben im Dorf beim Bauern, der den Rebers besaß. Da stirbt der Bauer, testamentiert all sein Hab und Gut den Wapstisen, und nun kommt der Vogt; es wurde Auktion gehalten und damit war der Alte ruiniert.

Durch Johanna und ihre Stippknecht sollte dieses Märhmann, das er zu erobern ausgezogen war, und das er solange beherrschte und aus Armut, Mühseligkeit und Elend aufgerüttelt und dem übrigen Lande einverleibt hatte, durch Johanna sollte ihn dieses Märhmann offenbar buchstäblich bis auf den nackten Leib ausplündern; es war all sein Altes auf ihn und machte ihn zum Sünderbock und Veröhnungssopfer seiner eigenen Vergangenheit, gleichsam als wenn mit ihm alles Kranke und Verworfene, alle Schande und Missetat in Nacht und Tod und Vergessenheit versenkt würde.

Aber just um die Zeit, da der Alte sein Hab und Gut verloren hatte, war es Herbst, und die Fischer wollten eines Abends zum Fischen hinaus. Am Nachmittag hatte ein Sommerfrischer dem Alten einen Kognakrest geschenkt, und der Alte nahm den mit ins Boot hinaus auf die See.

Die Boote legten sich in einer Linie draußen auf dem Fischgrund. Die Nacht kam und der Mond ging auf. Sein Glanz erweiterte sich in zitternden Kreisen, daß es zuletzt ansah, als sei das ganze Meer in einer Riesengarneuse mit glühenden Kupferbügeln und Maschen eingezeichnet.

Da hob Angermann die Flische gegen die feuerrote Mondfläche und tat einen tiefen, tiefen Zug, und von der plötzlichen Hitze im Blut wurde sein ganzes altes Ich von den Toten aufgeweckt.

Sein ganzes Leben segelte an ihm vorbei, und mit vor ohnmächtiger Wut schäumenden Lippen befahl er der Magd, das Boot vor die ganze Bootlinie zu rudern.

Sier hieß er sie beidrehen, und als das Boot auf der Meinung auf und niedergritt in dem hellen Mondlicht, daß alles sichtbar machte, knippte er die Hufe los und stieg auf den Achterstamm, drohte mit seiner geballten Faust und schrie einige unartikulierte Laute, worauf er den verammelten Fischen seinen entblöhten Hintern aufkehrte und seine Notdurft verrichtete.

Die Magd weinte und schimpfte umschichtig und rudernte eilig fort aber alle Fische standen im Mondschein auf und wiesen mit ausgestreckten Händen auf den weißen Fleck, der über die See forgerudert wurde und schrien laut: „Sieh doch, sieh! Der Verlobte Gottes!“

Nach jenem Tage war es zu Ende mit Angermann, er war zum letzten Mal nach gewesen, und von nun ab mußte er das Bett hüten. Johanna sah neben dem Bett, auch sie war durch den Verlust ihres Eigentums gebrochen, und sie erzählte jetzt dem Alten, was für ein Sünder er jetzt seines Lebens gewesen und was für Schandtat er angerichtet hatte.

„Ich muß Dir zeigen, wer Du gewesen bist, Angermann“, sagte sie, „daß Du Deine Missetaten bereuest und unsern Herrgott um Gnade bittest, damit Deine Strafe in der Hölle nicht ganz so groß wird.“

Aber Angermann sah sie nur stumpfsinnig an und lallte: „Was sagst Du?“

Er hatte alles vergessen.

Da gab Johanna die Hoffnung auf, und der Winter berging still und langsam, der Schnee schmolz und die Sonne kam wieder mit neuem Frühling und neuen Hoffnungen, Träumen und Blüten für alle Leute und Mär-

hann; nur den beiden Alten in dem weißen Haus am Norderstrand hatte er nichts zu geben.

Die Kage hatte sich angewöhnt, von Angermanns langem Barte zugehakt, diesem auf der Brust zu liegen, und der Greis schien nur noch ein Verlangen zu haben: Das Tier immer bei sich zu haben. Das einzige, was er sagen konnte, war: „De Ratt!“

Wenn Nachtbarn hereinkamen, sah er sie mit ängstlichen Augen an und fing schließlich, die Hand vor dem Gesicht, laut an zu schluchzen, und sie hörten wie er wie ein Kind jammerte: „De Ratt! De Ratt!“

Vielleicht war er bange, daß sie ihm auch dies Rechte nach nehmen würden.

Eines Abends im Juni, als die Faulbeerbäume blühten waren alle nach der Dampfschiffsbrücke gegangen, um Per-Gustaf, den Enkel von Janne Lokneus zu empfangen; denn Per-Gustaf hatte tags zuvor in der Lateinschule zu Odava sein Abiturium bestanden und damit seine Heimatinfel auf den uralten Kulturstamm des Landes gepflanzt.

Johanna war auch dabei, und Angermann lag mitterseelenallein im Bett; die Kage lag ihm schlafend auf der Brust, und durch die offene Tür kam ein Sperling herein gebüßt und setzte sich auf die Schwelle.

Die Schlaguhr schlug, der Sperling zwitscherte und die Abendsonne schien.

Da tutete das Dampfschiff und im selben Augenblick durchnadte den Alten ein Krampf; er redte den Hals und schob das Kinn vor. Ein Röcheln wurde hörbar, die Kage machte auf, grüß ihn Krallen in das blaueleimene Hemd des Alten und machte gähndend einen krummen Buckel; aber als sie merkte, daß der Alte wieder ganz still lag, legte sie sich wieder hin und schlief weiter, und als Johanna zurückkam, war Jonas Angermann kalt und tot. Als wenn das Schicksal bestimmt hätte, daß der Eintritt der Kultur in das Leben von Märhmann zugleich die Stunde für seinen Abtritt sein sollte. Und da lag er und schlief nach treuem Dienst, endlich erlöst von diesem quäligen, wüsten Traum, den wir Leben nennen.

schie auf die eigenartiger Freie gegenüben Spe... Die Höhe... Die sich das... geriert beto... blehnen... Geistlicher... Weinab der... der Zentral... schule an... der alshann... der B... der V... der V... im g... Alsda... Sch... den der... allen die... herhor... Die sich lebhaft... höheren... zu den k... rischen Wü... Den E... St... die wirkungst... Verordnungen... berechnete... Schul... nicht... einer scharfen... landes, d... nach sich Ge... Jugendpflege... der Justiz... am Montag... einige K... Mann begin...

6. öff... Präsident... An Regie... Finanzminister... Im Ganzen... Photographie... der Beförder... Zur Tages... Geheintwurf... Abg. Kopf... der Budgetform... und indirekt... nach den zur... Der Gef... kammig anged... Es folgt di...

Abg. Dr. L... Standpunkt des... Gelehrter ist... den könnte, nicht... erziehen, wie... einen ganzen C... der Abg. Kolb... über die Verfat... Sozialdemokrat... Modernismus... Philosophie sein... die wissenschaft... ein philosophisch... eigen Abhloph... nam abliehen... wunden Standp...

**Deutsche**

Zu Beginn... Gruppe von B... schenklems... von Porträgen... in diesem Jahr... experimentelle... mathisches Inte... höherer Phar... Kapitalismus... zu speichern der... geringe Konzen... operiert recht f... Versuchsanordn... Wirkung der N... wissenschaftlich... haben nam... über die Einwi... möglichkeiten des... Versuch dieses... von teils zuffin... nachagen behes... (Altona) und v... eine Reihe der... ist ausüben; je... weniger betref... den der Schlag... kognatlich wie... Hieran ist... die Dynamit de... Die i... T... spannungs... schenbalmst... fischen. Die... rüber den S... (Merburg) an... Konjunkturparat... und seiner E... von Jacob... Zeitsage zur... kuni: es ist ein...

Die Rechte der Verfassung, die er aufgrund eigener Beweisführung allerdings der Sozialdemokratie gegenüber teilweise suspendiert wissen will. Nach dem Antrag des Zentrumsabgeordneten Dr. Schofer hinsichtlich der theologischen Fakultät, auf die sich das ganze Bildungsinteresse des Zentrums konzentriert, hat Minister Dr. Böhm nochmals entschieden eine ablehnende Haltung gegenüber der Beförderung von Geistlichen, die den Modernisteneid leisteten, zu Prinzip der Forschungsfreiheit gewahrt wissen wollte, den Befehl der Linken findend. Namentlich unermittelt brachte das Zentrum einen Antrag auf Aufhebung der Fortbildungsschule an der Technischen Hochschule in Karlsruhe ein, der alsdann gemäß einem Antrag des Genossen Sühling an die Budgetkommission überwiesen wird. Hierfür wird der Voranschlag der Hochschule genehmigt, dessen Bedeutung im großen Ganzen einen sehr ruhigen Verlauf nahm. Alsdann wird in die Beratung des Budgets der höheren Schulen eingetreten. Aus dem umfangreichen Vorschlag des nationalliberalen Abg. Dr. Blum gibt, geht vor allem die unzureichende Lage der Lehramtspraktikanten hervor. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Wirth wendet sich lebhaft gegen weitere Reformen auf dem Gebiete der höheren Schulen, was in eigenständigen Mitherbildung zu den kurz vorher vom Zentrum genehmigten zählenden Wünschen zum Ausbau der theologischen Fakultät steht. Den Standpunkt der Sozialdemokratie präzisierter Stöckinger in ausgezeichneten Darlegungen, die wirkungsvoll unterstreichen, daß wir allen Bildungsbestrebungen freundlich gegenübersehen, wenn wir auch den berechtigten Wunsch haben, daß der Besuch der höheren Schulen nicht ein Privileg besitzender Klassen ist. Nach einer scharfen Ablehnung der Verträge des Jungdeutschlandbundes, die Jugend politisch-reaktionär zu infizieren, sprach sich Genosse Stöckinger für eine wirklich ernsthafte Jugendpflege und fortschrittliche Schulerziehung aus, damit der Zustimmung der Besten unseres Volkes gewiß. Am Montag werden die Debatten fortgesetzt und außerdem einige Kapitel aus dem Eisenbahnbauetat erledigt. Alsdann beginnt die Volksschuldebatte.

**6. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.**  
gr. Karlsruhe, 24. April.

Präsident Mohrbach eröffnet die Sitzung um 9 Uhr. Am Regierungstisch: Kultusminister Dr. Böhm und Finanzminister Dr. Reiboldt.

Zum Eingang befindet sich eine Petition der Bahnmeister und Telegraphenmeister der Groß- und Staatsbahnen um Prüfung ihrer Beförderungsverhältnisse.

Zur Tagesordnung steht der Gesekentwurf betr. die Steuererhebung in den Monaten Mai und Juni 1914.

Abg. Kopf (Zentr.) berichtet über den Gesekentwurf namens der Budgetkommission. Der Gesekentwurf beantragt, die direkten und indirekten Steuern für die Monate Mai und Juni 1914 nach den zur Zeit geltenden Steuerätzen zu erheben.

Der Gesekentwurf wird in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der Beratung über den Voranschlag der Hochschulen.

Abg. Dr. Wirth (Zentr.) erklärt, daß seine Fraktion den Standpunkt des Ministers, daß ein Geistlicher deshalb, weil er Kandidat ist, nicht Mitglied der philosophischen Fakultät werden könnte, nicht billigen könne. Es wäre uns interessant, zu erfahren, wie man es mit der Verfassung vereinbaren kann, einen ganzen Stand von einem Beruf auszuschließen. Wenn der Abg. Stöckinger wünscht, daß auch der Sozialdemokratie gegenüber die Verfassung gerecht gehandhabt werde, so muß sich die Sozialdemokratie auf den Boden der Monarchie stellen. Der Modernismus kann nicht die Grundlage einer katholischen Philosophie sein. Der Modernisteneid bedeutet kein Hemmnis für die wissenschaftliche Methode. Es wäre zu begrüßen, wenn ein philosophischer Genius käme, der eine Synthese unserer heutigen Philosophie gäbe. Soll man diesen philosophischen Messias nun ablehnen, wenn er katholischer Theologe ist? Den ablehnenden Standpunkt der Regierung gegenüber den Priestern bei

den Philosophieprofessuren halte ich wissenschaftlich und staatsrechtlich für unhaltbar.

Abg. Dr. Schofer (Zentr.): Der Antrag auf Aufhebung der theologischen Fakultäten ist verschwunden. Es scheint, daß man hier etwas gelernt hat. Ein weiterer Ausbau der theologischen Fakultät ist nötig. Eine Verneuerung der Professoren muß verlangt werden, wenn ein vierjähriges Studium eingeführt wird. Der Redner bringt verschiedene Wünsche bezüglich des Lehrplans an der theologischen Fakultät vor. Ein Lehrtitel für soziale Ethik an der Universität wäre wünschenswert. Es besteht ein nationales Interesse an dem Bestehen deutscher Orden und Missionen im Ausland.

Minister Dr. Böhm: Durch die Verfassung wird die frühere verschiedenartige Behandlung der verschiedenen Religionen aufgehoben. Mehr wird jedoch in der Verfassung nicht gesagt. Ich stehe daher auf dem Boden der Verfassung. Wenn der Modernisteneid ein bestimmtes Ziel für die wissenschaftliche Forschung aufstellt, über das der Forscher nicht hinaus darf, so ist das eine Bindung der Wissenschaft. Demgegenüber stehe ich auf dem Boden der freien Verfassung. (Bravo links.) Dies möchte ich gegenüber dem Abg. Dr. Wirth sagen. Den Wünschen des Abg. Dr. Schofer stimme ich größtenteils zu. Ueber die Presseäußerungen kann ich mich nicht äußern. Die Artikel in der „Straßburger Post“ wurden von mir nicht inspiriert; ich kenne den Verfasser nicht. Es stand Nichtiges und Falsches darin. Für Dogmatik haben wir bereits drei Lehrstühle; wenn die Kurie einen weiteren für unbedingt nötig hält, so läßt sich darüber reden. Anders liegt die Sache bei den anderen verlangten Lehrstühlen. Die Studierenden können ja bei verschiedenen Vorlesungen die Vorlesungen der philosophischen Fakultät besuchen. Es ist eine eigentümliche Welt! Die Priester wollen Professoren an der philosophischen Fakultät werden; die Studierenden dürfen jedoch nicht hinein. Wenn geraten wird, bei den Universitäten zu sparen, so muß man bei allen Fakultäten gleichmäßig sparen. Die theologische Fakultät war früher der Mittelpunkt des ganzen Universitätsstudiums; dies ist anders geworden. Bei der theologischen Fakultät ist ein gewisser Stillstand eingetreten, während andere Fakultäten sich ausbreiteten. An Hochschulen gegenüber der theologischen Fakultät lasse ich es durchaus nicht fehlen. Auch die Bedeutung der Missionen im Ausland erkenne ich an.

Die allgemeine Beratung wird geschlossen. In der Spezialberatung äußerte

Abg. Schell (Zentr.) Wünsche bezüglich der Seelsofgerätigkeit am akademischen Krankenhaus in Heidelberg. Man sollte einen Geistlichen für die Seelsofgerätigkeit im Hauptamt anstellen.

Abg. Reinhardt (Zentr.) äußert sich zu Wünschen des Krankenhauspersonals in Heidelberg um Errichtung eines Ausschusses.

Ministerialrat Schneider teilt mit, daß bezüglich der Seelsofgerätigkeit im Heidelberger Krankenhaus keine Klagen vorliegen. Für die Anstellung eines Geistlichen im Hauptamt ist kein Bedürfnis vorhanden. Die Ausschüsse in Freiburg haben sich bewährt; wir können jedoch nicht selbst hierzu die Initiative für Heidelberg geben.

Abg. Dr. Wagner (Natl.): Wir haben einen Waldbestand von über einer Milliarde und 20 Millionen Reinertrag. Eine wissenschaftliche Behandlung der Forstwissenschaft ist daher nötig. Einer Verlegung der Forstwissenschaft an die Universitäten stehen die Forstleute jedoch nicht entgegen, da hier mehr volkswirtschaftliche Studien getrieben werden könnten. Auch würde die Verlegung an eine Universität eine bessere Frequenz bewirken. Man sollte der Forstschule einen größeren Wirkungsbereich auf dem Gebiete des forstwirtschaftlichen Berufswezens zuweisen.

Minister Dr. Böhm: Die Regierung hält an der Erhaltung der Forsthochschule an der Technischen Hochschule fest. Eine Verlegung wäre mit erheblichen Kosten verbunden, von denen niemand erbaudt sein würde. Die Anregung des Abg. Dr. Wagner über die Fortbildungskurse werden Berücksichtigung finden.

Präsident Mohrbach teilt mit, daß ein Antrag Kopf (Ztr.) und Genossen einging, die Regierung zu ersuchen, die Aufhebung der Forsthochschule an der Technischen Hochschule in Karlsruhe in Aussicht zu nehmen.

Abg. Kopf (Zentr.): Wenn durch die Verlegung der Forsthochschule erhebliche Kosten entstehen, so ist dies hinlänglich. Wir haben genügend Forsthochschulen in Deutschland, jedoch im Falle der Aufhebung unserer Forsthochschule der Nachwuchs nicht gefährdet wird. Die Sache läßt sich nicht von heute auf morgen regeln, doch kann man allmählich im Sinne einer Aufhebung arbeiten.

Abg. Sühling (Soz.): Der Antrag des Zentrums ist noch nicht spruchreif. Ich beantrage daher, ihn der Budgetkommission zu überweisen, damit die Regierung Aufklärung geben kann.

Abg. Gummel (F. Vp.) stimmt dem Antrag Sühling auf Verweisung des Antrags an die Budgetkommission zu. Ich möchte mich jedoch heute schon gegen den Antrag aussprechen; denn mit der Fortabteilung hängen eine Reihe Forschungen zusammen, besonders naturwissenschaftlicher Art. Diese Forschungen würden darunter leiden. Speziell trifft dies für die botanischen und zoologischen Forschungen zu.

Abg. Kopf (Zentr.): Wir beantragten nicht, daß an der Forsthochschule heute schon Kosten getrichen werden. Trotzdem lehnen wir eine Verweisung des Antrags an die Kommission nicht ab.

Abg. Rebmann (Natl.): Ich bin mit der Verweisung an die Kommission einverstanden. Bei der Fortabteilung kommen Fragen in Betracht, die mit dem Aufbau unserer ganzen Technischen Hochschule eng zusammenhängen. Ich bin überzeugt, daß in der Kommission nichts Neues gesagt werden kann.

Der Antrag der Abg. Sühling (Soz.) u. Gen. auf Ueberweisung des Zentrumsantrags an die Kommission wird einstimmig angenommen.

Abg. Dr. Schofer (Zentr.) äußert sich zum Besuch der nationalökonomischen Vorlesungen durch die Theologen. Die Positionen werden genehmigt. Alsdann wird in die

**Beratung des Voranschlags der höheren Schulen, Lehrerbildungsanstalten usw.**

eingetreten.

Abg. Dr. Blum (Natl.) erstattet den Bericht der Budgetkommission. Es werden beantragt für zwei Jahre im ordentlichen Etat für die Gymnasien 2 285 000 Mk., für die Lehrerbildungsanstalten 1 536 800 Mk., für besondere Einrichtungen der Lehrerbildung 56 600 Mk., für die Realanstalten 2 750 000 Mk., für die höheren Mädchenschulen 313 200 Mk.; im außerordentlichen Etat werden 250 000 Mk. verlangt. Die Kommission beantragt Genehmigung. Die Verhältnisse der Lehramtspraktikanten sind bei uns in Baden unzureichend und sehr schlecht. Es dauert sehr lange, bis jemand überhaupt in den Schuldienst kommt. Die Schuld an diesem Zustand trägt das große Anwachsen der Mittelschulen. Eine Warnung, diesen Beruf zu ergreifen, wäre am Platze. Auch eine Orientierung der Praktikanten über die Verwendungsmöglichkeit wäre am Platze. Bei einer Verwertung der Praktikanten sollte eine Vergütung gewährt werden, von der sich leben läßt. Was die Reallehrer betrifft, so sollten sie mit Rücksicht auf die guten Leistungen nicht zurückgesetzt werden. Die Frage der geistlichen Lehrer ist in der allgemeinen Debatte geklärt worden. Den Lehrern in den kleinen Städten hält es schwer, in die großen Städte zu kommen. Es ist beabsichtigt, den Lehrplan der Lehrerseminare etwas abzuändern. Ob er sich jedoch dem Lehrplan der Realschulen anschließen wird, ist fraglich. Der Lehrplan der Seminarien muß vor allem mit der Volksschule in Zusammenhang stehen. Im Beruf der Volksschullehrer ist vor allem ein lebhafter Drang nach Weiterbildung vorhanden. Die Zahl der Lehrerinnen ist den Umständen nach hoch.

Präsident Mohrbach teilt, die Fragen, soweit sie in Petitionen vorliegen, geht nicht zu behandeln.

Abg. Dr. Wirth (Zentr.): Grundlegende Reformen sind an unseren höheren Schulen nicht mehr zu machen. Der Minister sollte ein Wort der Beruhigung ins Land hinausgehen lassen, daß jetzt Ruhe bei den Reformen eintritt. In der Frage der Einjährigerechtigung sollte bei den verschiedenen Schulen eine Einheitlichkeit erzielt werden. Andere Akademiker wie Juristen, Nationalökonomern usw., können später event. einen privaten Beruf ergreifen. Dies trifft jedoch für die Philologen nicht zu. Sie kommen deshalb in eine schlimme Lage, wenn sie später keine staatliche Anstellung finden. Der Sallwürdischen Geist der Humanität sollte man überall dahin bringen, wo er heute noch nicht vorhanden ist. Der Erlaß, daß die Philologen zwei Jahre im Ausland sein können, sollte eine günstige Auslegung finden. Die Praktikanten klagen, daß seitens der Unterrichtsverwaltung nicht ein gewisses System bei ihrer Verwendung gehandhabt wird. Das Examenzeugnis bei den Praktikanten gibt nicht die Möglichkeit einer Orientierung über die einzelnen Fähigkeiten. Für einzelne Schulen des Landes besteht ein ungünstiges Verhältnis zwischen etatmäßigen und nichtetatmäßigen Beamten. Aus dem Kreise der Altphilologen sind mir verschiedene Beschwerden zugegangen, daß sie teilweise die Rolle von Aischenbrödeln spielen. Auch über deren Anstellungsverhältnisse ist zu klagen. Beim Schulgeld bestehen große Differenzen zwischen den verschiedenen Schulen. Zur Durchführung der neuen Lehrpläne sollten mehr Fachmänner als Hilfsreferenten beigezogen werden. Kurze Fortbildungskurse an den Universitäten helfen wenig. Hier sollte der längere Besuch ermöglicht werden, damit die Lehrer ihr Wissen der neueren Wissenschaft entsprechend ergänzen können.

**Deutscher Kongress für innere Medizin.**

**III.**

Zu Beginn des zweiten Sitzungstages war zunächst eine Gruppe von Vorträgen angelegt, die sich mit Erkrankung des Kreislaufsystems befaßten. Darauf kam die zweite große Gruppe von Vorträgen über Erkrankungen der Kreislauforgane. Auch in diesem Jahre wurden hierbei sehr vielseitige klinische und experimentelle Beobachtungen zur Kenntnis gebracht. Auch praktische Interesse hatte in hohem Maße der Vortrag des Heidelberger Internisten Gottlieb, der zur Theorie der Digitaliswirkung sprach. Er zeigte, daß das Herz die Digitalis zu speichern vermag, selbst aus einer Flüssigkeit heraus, die nur geringe Konzentration der Digitaliskörper enthält. Dabei wird letzterer recht fest im Herzen gebunden, was durch besondere Versuchsanordnungen nachweisbar war. Hierdurch wird die Bedeutung der Nachwirkung der Fingertubbehandlung bei Herzkrankheiten dem Verständnis nähergebracht. Von vorwiegend wissenschaftlichem Interesse waren die Ausführungen von Schreierkamp (Heidelberg), der aus seinen Untersuchungen über die Einwirkung der Digitalis bei bestimmten Unregelmäßigkeiten des Herzschlages entsprechende Richtlinien für den Gebrauch dieses Mittels ableitete. Seine Ausführungen finden teils zustimmende, teils kritische Bemerkungen. In ihren Vorträgen behandeln Wondratsch (Straßburg), Pongos (München) und von Füncke (Wag.) den Einfluß, den verschiedene Reize der Nerven des Herzens auf dessen Tätigkeit ausüben; sowohl durch Druck am Hals, wie durch mehr oder weniger verteilte Atmung sind unter Umständen Veränderungen der Schlagfolge zu erzielen, die von dem Vortragenden als prognostisch näher beleuchtet werden.

Hierauf schlossen sich die Mitteilungen von Resultaten über die Dynamik des Herzens (Straub, München, Müllers, Verbeib, Tübingen), die sich namentlich mit der Frage der Anpassungs- und Austreibungszeit unter verschiedenen Verhältnissen befaßten und wichtiges neues Material lieferten. Die Frage der Sonderstellung der Herzmuskeln gegenüber den Skelettmuskeln schließt der Vortrag von Brunns (Karlsruhe) an. Huisman (Ahl) demonstrierte seine Untersuchungen und besprach die praktische Bedeutung an Hand seiner Erfahrungen. Schließlich brachten die Arbeiten von Jacob (Stuttgart) und Straßburger (Frankfurt) Beiträge zur Wirkung kostenreduzierender Wäber auf den Kreislauf; es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß nach den Unter-

suchungen des letzteren Forschers eine Entspannung der peripheren Blutgefäße, nicht nur der Hautgefäße, eintritt.

Die in der Nachmittags Sitzung verlegte Folge von Vorträgen, die sich mit den vielgenannten und bedeutungsvollen Abderhaldenschen Entdeckungen befaßten, bezeugen einer sehr gespannter Aufmerksamkeit. Es handelt sich darum, ob in Zukunft ein großer Teil der diagnostischen Arbeit des Arztes vom Krankenbett ins Laboratorium verlegt werden soll. Dem berühmten Physiologen Abderhalden ist es nämlich gelungen, durch eine etwas komplizierte Methode Stoffe im Urin nachzuweisen, aus denen man die krankhafte Veränderung bestimmter Organe schließen kann. Ausgegangen sind die klinischen Untersuchungen von dem Nachweis der Schwangerschaft. Zur Zeit liegt in der ganzen medizinischen Literatur der Schwerpunkt in der Frage, ob sich einige Erkrankungen, z. B. die der Schilddrüse, das Carcinom, bestimmte Formen der Fettstoffe und andere mehr mit Hilfe der neuen Methode zu einem Zeitpunkt nachweisen lassen, in dem sie dem Arzte sonst noch verborgen sind. Entsprechend der in der Fachliteratur hervortretenden Divergenz der Untersuchungsergebnisse und ihrer Auffassung zeigten sich auch unter den Rednern große Gegensätze. Die Bedeutung der Methode auf Grund größerer oder kleinerer Untersuchungsreihen wurde von der überwiegenden Mehrzahl der Redner bei aller Kritik und ohne jeden Enthusiasmus anerkannt. Dem Augenkenner von Halle, v. Sippel, ist es gelungen, neue Beziehungen zwischen Augenkrankheiten und dem Gesamtorganismus aufzuweisen. Lampe, an der ersten Münchener medizinischen Klinik, teilte seine Erfahrungen über die Krebsdiagnose durch das Abderhaldensche Verfahren mit. Er hält die Reaktion für spezifisch, sie kann jedoch in vorgerückten Stadien der Erkrankung festzuwerden. In 22 Fällen, in denen die Reaktion negativ ausfiel, war tatsächlich kein Carcinom vorhanden. In 23 Fällen, bei denen später durch Operation oder Sektion Krebs nachgewiesen werden konnte, reagierte von allen bis auf zwei die entnommene Blutprobe nach Abderhalden positiv. Stärkere Einwendungen machte Sepphan (Leipzig), der scharf trennen will, zwischen der theoretischen Bedeutung der Methode, die er anerkennt und ihrer noch nicht spruchreife praktischen Wertbarkeit. Auch der bekannte Hamburger Serologe v. Duncker, der schon seit Jahren auf angrenzenden Gebieten anerkannte Arbeit geleistet hat, gibt die negativen Resultate an, ohne die positiven preis zu geben. Den scharfsten Kritiker fanden die Abderhaldenschen Forschungen auf diesem Gebiete und ihre klinische Wertbarkeit in Flatau (München). Vielfach wurde die Divergenz der Resultate zu erklären versucht. Sie wurde von dem einen erklärt durch die Verschiedenheit der Erkrankungsfälle; von anderen durch die wechselnde Reaktionsfähigkeit des Kranken, von den dritten durch methodische Fehler. Besonders wertvoll hat sich die neue Methode in den Händen von Mohr (Halle) erwiesen, der nicht nur bestimmte Formen der Fettstoffe differenzierte, sondern auch durch die Methode zu einer neuen Auffassung der Fettstoffe im allgemeinen gelangte und einen Ausblick bot, die Maffettten von den konstitutionell festem durch die Abderhaldensche Methode zu trennen. Ihm stimmt Lomel (Jena) bei, er hat klinisch bei einer großen Anzahl jugendlicher Fettstoffiger Anzeichen für die Entstehung dieses Zustandes durch innere Anlage gefunden. Im ganzen ergab die bedeutungsvolle, über zwei Stunden sich erstreckende Aussprache das Resultat, daß die Methode eine wertvolle Bereicherung der klinischen Diagnostik zu werden verspricht, daß wir es aber noch nicht mit einem gesicherten Besitz zu tun haben, vielmehr in den Anfängen der Einführung einer interessanten biologischen Methode in die Klinik stehen.

**Theater und Musik.**

**Hoftheater Karlsruhe.**

Im Zeichen „Shakespeare“ stehend, folgte im April der 350-Jahrfeier am Donnerstagabend eine Wiederholung von „Sommerabendstraum“. Das phantastische Lustspiel, उपreiter bereits schon kritisch gewürdigt, unterstand wiederum der Regie von Fröh Herz. Was wir bisher vorteilhaftes von Herzgen Inszenierung sagen durften, fand auch in der stimmungsvollen und silbernen Auslegung dieser „Sommerabendstraum“-Aufführung eine uneingeschränkte Bestätigung. Die Besetzung war die übliche bis auf die Rolle der „Selena“, die diesmal von Elise Boormann dargestellt wurde. Die Auffassung und Wiedergabe war eine durchaus befriedigende. Besonders die Eiferjuchts- und Zankszene war durch ihre Lebendigkeit von ergötzlicher Wirkung. Auch die übrigen Darsteller, der Namen sind es zuviele, gaben alle ihr Bestes; besonders aber gilt dies für die brillanten Handwerker. Leider hatte die Wendelschönbach Musik wesentlich an ihrem poetischen Märchenhaftem eingebüßt. So schien uns hauptsächlich das Nocturno (Schummermusik) etwas zu großartig angefaßt und entbehrt dadurch der ihm nachgerühmten lyrischen Reize.

Eine Wiederholung von „Biel Värm um Nichts“ am Freitag bildete den dritten Gedächtnistag im Shakespeare-Jahre. Das Stück wurde vor wenigen Wochen anlässlich seiner Neuenstudierung ausführlich an dieser Stelle besprochen, jedoch für heute keine Veranlassung gegeben scheint, abermals darüber zu berichten.

Abg. Stöckinger (Soz.): Niemand wagte es, der Sozialdemokratie bisher den Vorwurf der Bildungsfeindschaft zu machen. Sie trat von jeher für die

Verbesserung der Schulbildung ein. Im Gegensatz zu Herrn Dr. Birtz verlangen wir den Ausbau eines organisch gegliederten Schulunterrichts. Wir möchten das Göttheische Wort wahr machen: Höchstes Glück der Erdenkinder ist die Persönlichkeit. Heute regiert jedoch der Geldbeutel in den Schulen. Die Leute werden heute weniger vom Bildungsdrang gelockt, sondern vom Privileg des Einjährig-Freiwilligen und der Beamtenkarriere. Den besten Beweis hierfür liefert die Tatsache, daß die meisten nach sechs Jahren die Schulen verlassen, um dann ein Amt zu erlangen. Trotzdem verlangen die bürgerlichen Parteien nicht die Beseitigung des Einjährigen und Einführung von Prüfungen, die allen Begabten die höheren Schulen erschließt. Wenn eine wirkliche Hebung der Volksschule eintritt, dann tritt eine Erleichterung der höheren Schulen ein. Heute gewahren wir eine stetig steigende Verachtung der körperlichen Arbeit und ein Monopol der geistigen Arbeit für die bestehenden Klassen. 80 Prozent des ganzen Volkes muß die Volksschule besuchen und nur einem kleinen Volksteil ist der Besuch höherer Schulen möglich. Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf hinweisen, daß der Minister die Anfrage des Kollegen Dr. Frank noch nicht beantwortete, ob die Kinder der Freireligiösen bei den Lehrerseminarien benachteiligt sind. Der Minister wird gebeten, hierüber Mitteilung zu machen. Der Besuch der Mädchenchule war bisher von unten auf ermöglicht, jetzt sind andere Bestimmungen vorhanden, wodurch die reguläre Entwicklung unterbunden wird. Wenn Schranken aufgestellt werden, dann sollte dies gegenüber dem Fortemmanne geschehen. Es wird versucht, unsere Jugend in dem Sinne zu beeinflussen, daß die heutige Ordnung die beste ist.

Das Ringen um die Jugend ist ein eminent politischer Kampf. Auch wir unterstützen die Förderung der Jugendpflege. Aber beim Jungdeutschland kommen andere Dinge in Frage. Der jugendliche Arbeiter wird sich hierdurch nicht zu einem Kampfe gegen seine Klassenorganisationen bringen lassen. Auch der militärische Drill des Jungdeutschlandbundes findet immer mehr Gegner, nicht nur bei den Sozialdemokraten. Unser Weg ist der rechte. Immer mehr wird erkannt, daß das Wandern ohne Politik zu pflegen ist. Zu wünschen ist auch, daß die Wandervogel die in letzter Zeit bei ihnen aufwachsende antisemitischen Neigungen euzümmern mögen. Es ist beklagenswert, daß die Wandervogel durch einzelne jüdische junge Leute eine Gefahr für das Deutschland befürchten. Zu wünschen wäre auch, daß der Wandervogel, wenn er in Baden politisch und konfessionell neutral ist, eine Unterstützung der Regierung erfährt, wie dies die Jungdeutschlandbund gegenüber geschieht. Unsere auf dem Gebiete des Volksschul- und Mittelschulwesens angestrebten Reformen sind nur möglich mit der Demokratisierung und Modernisierung des Staates. Unsere Schulreform ist daher ohne politischen Kampf unmöglich. Andererseits befruchtet wieder jeder Erfolg der Schulreform den politischen Kampf. (Weifall bei den Sozialdemokraten.)

Nächste Sitzung: Montag mittag 4 Uhr. Tagesordnung: Folgende Titel des Eisenbahnbaus: Karlsruhe-Rheinlagen, Bahnhof Mannheim, neues Dampfboot, Kraftwagen; Fortsetzung der Beratung des Titels höhere Schulen. Bericht und Beratung des Titels Volksschulen und Jugendpflege, sowie die diesbezüglichen Anträge Frank (Soz.) und Schöpffe (Konf.).

Schluß der Sitzung: 12 1/2 Uhr.

Badische Politik.

Verbesserungen.

Verantwortlich Dr. Wolfgang Heinze-Karlsruhe erläßt eine Aufforderung zu einer Reichswahlreform: nun auch in der „Deutschen Tageszeitung“. Das agrarische Organ verweist den Aufruf allerdings in den Anzeigenteil, wo er ihm wenigstens etwas in bar einbringt, aber eine redaktionelle Notiz macht auf die Bestrebungen des Herrn Dr. Heinze aufmerksam und spricht ihm die Sympathien der Leute im Dertel aus. Man will sich zwar noch nicht unbedingt festlegen, aber man findet den Vorschlag, auch den Deutschen im Ausland das Wahlrecht zu gewähren, der Erörterung wert, und man befürchtet sich noch mehr mit der Anregung, die Prüfung der Reichstagswahlen in Zukunft einem „unabhängigen Gerichtshof“ zu übertragen.

Die Verwirklichung der ersten Idee liegt ja nun wohl noch in unabhäufbarer Ferne, aber die andere, die sich auf die Wahlprüfungen bezieht, wird zurzeit schon nicht nur von konfusen Projektenschmähern und solchen, die aus ihren Inferaten Profit ziehen, ernsthaft diskutiert. Auch der Sozialdemokratie steigen oft genug Bedenken über das heute geltende System der Wahlprüfungen auf, und sie würde im Prinzip schon damit einverstanden sein, die Arbeit einem unabhängigen Gerichtshof zu übertragen. Die Sache ist nur die, daß es nach allen Erfahrungen eine solche unabhängige Körperschaft nicht gibt. Es ist nach Lage der Dinge unbestreitbar, daß die Sozialdemokratie stets die Leidtragende sein würde, wenn man die Entscheidung über die Gültigkeit der Mandate den ordentlichen Gerichten oder einem zu dem besonderen Zwecke zusammengeführten Kollegium übertrüge, und deshalb müssen wir trotz all ihrer Nachteile und Schattenseiten der Wahlprüfung durch den Reichstag selbst den Vorzug geben.

Bohottierter Zentrumsabgeordneter.

Differenzen sind unter unseren Landtagsabgeordneten ausgebrochen, die lebhaft an jenen Vorfall erinnern, bei dem in der bayerischen Abgeordnetenkammer ein Mitglied gemieden wurde, weil es sich manchmal bei seinen Reden fröhlicher Worte bediente. Neuerdings wird nämlich der Abg. Spang (Ztr.) von den Mitgliedern der Fortschrittlichen Volkspartei gesellschaftlich gemieden, weil er in einer Zentrumsversammlung gesagt hat: „Mit Wohl- und Überredenden Mitteln hat Herr Müller sein Mandat wiedererobert“. Abg. Spang gibt nun gestern im „Bad. Beobachter“ eine Erklärung gegen diesen Bohott ab.

Wader bleibt ein „Keyer“.

Die „Petrusblätter“ in Trier denken nicht daran, ihren Kampf gegen Herrn Wader einzustellen. In ihrer neuesten Nummer beschäftigen sie sich mit der auch von uns erwähnten Waderschen Erklärung: „Dem Trierer Quartieroberorgan zur Erwidrerung“, wobei sie den Parteilich der badischen Zentrums recht unanständig anfallen. Das integrale Blatt hält Herrn Wader nochmals verschiedene Stellen seiner Essener Rede vor, in der er betont

hatte, daß das Zentrum von Papst und Bischöfen unabhängig sei und schreibt dann wörtlich:

„Solange also Herr Wader diese seine Aeußerungen nicht bedauert und als irrig zurücknimmt, und solange er nicht dafür sorgt, daß die gefährliche Broschüre, die diese Fritzierer enthält, aus dem Handel zurückgezogen wird, besteht keine Möglichkeit, auch nur ein Wort von den früheren Darlegungen der „Petrusblätter“ abzuändern.“

Herr Wader ist also nach berlinisch-katholischer Auffassung nach wie vor als „Keyer“ anzusehen. Es ist also so gekommen, wie wir voraussetzten. Die „göttliche Vorlesung“ kümmert sich nicht um die Weisung, die sie in dieser Sache von der Zentrumsfraktion der badischen Kammer erhalten hat. Die Gläubigen werden bald gar nicht mehr wissen, ob man kölnisch-katholisch oder berlinisch-katholisch sein muß, um selig zu werden.

Zentrums-Berichterstattung.

Ein Musterbeispiel für die Art, wie das Zentrum seine Leser über eine ihm für die Agitation unbecommene Haltung einer gegnerischen Partei hinwegzutäuschen versteht, liefert die badische Zentrumspresse eben jetzt wieder. Wie unsere Leser aus unserem geistigen Landtagsbericht wissen, hat die sozialdemokratische Fraktion des Landtags durch den Mund des Genossen Dr. Frank bei der Generaldebatte zum Kultusetat wieder einmal in klarer und eindeutiger Weise ihre Stellung zu der Jesuiten- und Klosterfrage kundgegeben und sich dabei für die Aufhebung des Jesuitengelohes und die Zulassung der Klöster ausgesprochen. Unsere Fraktion hat sich also aus Gründen der Gerechtigkeit und der Loyalität in dieser Frage völlig auf den Boden des Zentrums gestellt.

Man hätte nun annehmen müssen, daß das Zentrum diese Unterstützung mit großer Freude begrüßen und es nicht unterlassen werde, gegenüber der Regierung und jenen Parteien, die nach wie vor sich gegen die Zulassung der Jesuiten und der Männerklöster sperren, vor allem Lande darauf hinzuweisen, daß selbst ein so scharfer Gegner des Zentrums, wie es die Sozialdemokratie ist, sich aus dem Gerechtigkeitsgefühl heraus in diesen Dingen an die Seite des Zentrums stelle. Statt dessen, was geschieht?

Soweit es irgendwie möglich ist, unterschlägt die Zentrumspresse diese Feststellung oder gleitet über sie wie über etwas Belangloses rasch hinweg. Im Landtagsbericht geht das natürlich nicht ohne weiteres; aber in den Artikeln über die betr. Landtagsitzung, die leider viel mehr gelesen werden, als die Berichte selbst, da geschieht es. Man lese da nur z. B. den „Freiburger Boten“, der in einer beinahe empörenden Unberücksichtigung wohl die Beschwerden des Abg. Kopf über die Jesuiten- und Klosterfrage wiedergibt, die Erklärungen des Gen. Frank aber einfach verschweigt. Er schreibt in Anknüpfung an die Rede Kopf's:

„Man hätte meinen sollen, diese Rede müßte die Anfechtung einer Antwort veranlassen. Der Abg. Frank, der eine Antwort suchte, hat wohl noch nie seit er im Reichstag ist, so schwach und so matt gesprochen wie heute. Im Verlauf seiner ganzen Rede brachte er auch nicht einen einzigen größeren Gesichtspunkt. Nach ihm kam der Abg. Rebmann...“

So ganz Niederträchtiges kann sich natürlich der „Beobachter“ nicht leisten, aber auch er redet ein Breites über Frank's Aeußerung zu der freireligiösen Angelegenheit und bürstet dann in einem schmalen Säbchen über seine für das Zentrum doch ungleich wichtigeren Aeußerungen zur Jesuiten- und Klosterfrage hinweg. Nämlich so:

Wer nun erwartet hatte, daß die Debatte sich auf der von Kopf eingenommenen Höhe halten werde, sah sich schwer getäuscht. Der sozialdemokratische Redner, Dr. Frank, beschränkte sich in der Hauptsache darauf, recht oberflächliche Glossen zu machen zur Rede des Zentrumsführers. Mager und matt waren seine Darbietungen. Die freireligiösen, die seit kurzer Zeit wie weiland die 7 Schwaben gegen den Minister anrennen, werden gar nicht befriedigt sein von den Frank'schen Ausführungen. Denn er gab zu, daß ihr scharfer Protest über die angelegliche Geheißverletzung durch den Minister unbegründet sei. Mit recht spitzfindiger Argumentation suchte er für dieselben aber noch zu retten, was nach seiner Ansicht noch zu retten ist, nicht ohne — allerdings unter dem Lächeln der Reden — zu versichern, daß die Sozialdemokratie mit den freireligiösen an sich nichts zu tun hätte! In der Kloster- und Jesuitenfrage steht die Sozialdemokratie auf dem Boden des Zentrums. Zuletzt kam er noch zu den Kindergartenrennen.

So wird's gemacht! Die braven Zentrumswähler dürfen eben nicht erfahren, daß die Sozialdemokratie in der das Zentrum so sehr erregenden Jesuiten- und Klosterfrage vollkommen objektiv und einwandfrei den Standpunkt der Gerechtigkeit vertritt, auch dem Gegner gegenüber, die Bundesgenossen des Zentrums aber, die Konserverativen, gegen die Jesuiten sind. Deshalb wird gefärbt, retouchiert oder einfach weggelogen, ob auch die Wahrheit dabei franguliert wird.

Gewerkschaftliches.

\* Landarbeiter. Im Bezirk Baihingen an der Eng haben die Landarbeiter beschlossen, in eine Lohnbewegung einzutreten. Die Wochenlöhne der Vieh- und Pferdebedienten betragen bisher in der Regel 6-8 Mk. im Winter und 7-9 Mk. im Sommer. Nach den aufgestellten Forderungen soll künftig der Mindestlohn betragen, im Winter vom 1. Dezember bis 31. März pro Woche 8 Mk.; vom 1. April bis 30. November pro Woche 10 Mk. Zu Anbetracht, daß die Anrede usw. vom frühesten Morgen bis spät in die Nacht hinein, meistens bei einer 14- und 16stündigen Arbeitszeit fronen müssen und Sonntags kaum einige Stunden frei haben, ist diese geringe Lohnforderung als eine äußerst bedauerliche zu bezeichnen. Es wird dringend eruchtet, vorerst jeden Bezug von Landarbeitern, Anredten, Schweigeten und Tagelöhner zu unterlassen und von dort jedes Stellenangebot abzulehnen. Deutscher Landarbeiterverband, Gau Stuttgart.

Kommunalpolitik.

\* Elektrische Bahnverbindung von Schweizer Orten mit Konstanz. Von Schweizer Seite wird schon seit einiger Zeit der Plan erwogen, die an der Grenze liegenden schweizerischen Ortshäfen mit der Stadt Konstanz durch eine elektrische Straßenbahn zu verbinden. In der letzten Bürgerentscheidung in Konstanz wurde nun betont, daß diese Angelegenheit von der Konstanzer Stadtverwaltung in die Hand genommen werden

den müsse, da eine elektrische Bahn nur Aussicht auf erheblichen Betrieb haben könne, wenn das Bahnhofsgebiet der Stadt Konstanz und die Gemeinden Allmannsdorf, Wollmadingen und Reichenau und die Schweizer Gemeinden Kreuzlingen, Währingen, Emsihofen-Lägerwilien einschließt. Die Vorarbeiten für diesen Bau einer elektrischen Straßenbahn sollen alsbald von der Stadtverwaltung in die Hand genommen werden.

Aus der Partei.

\* Genosse Karsti verhaftet. Am 19. Januar erschien in der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ ein Artikel des Genossen Karsti über die Vorgänge in Zabern, in welchem der Militarismus kritisiert und unsere Milizforderung verteidigt wurde. In diesem Artikel, welcher lediglich das bürgerliche System kritisierte, erblickte die Staatsanwaltschaft in Kiel ein würdigerweise eine Verleumdung der Angehörigen des preussischen Heeres, insbesondere der Offiziere und Unteroffiziere. Der Kriegsminister stellte Strafantrag; und sowohl gegen den Redakteur des „Stier Karstiblattes“, den Genossen König, wie auch gegen den Genossen Karsti wurde ein Verfahren eingeleitet. Während des Ermittlungsverfahrens wurde der Genosse Karsti plötzlich verhaftet, und zwar lediglich deshalb, weil er russischer Staatsangehöriger ist. Diese Verhaftung ist schon halb auf sich selbst zu verurteilen, weil ja gerichtsnotorisch ist, daß Sozialdemokraten sich einem Prozesse und einer Verurteilung niemals durch die Flucht entziehen, und weil Karsti schon seit vielen Jahren in Deutschland seiner Wohnstätte halber der deutschen Bewegung fast eine ganze Kraft widmet. Trotzdem ist der Haftentlassungsantrag, den die Rechtsanwältin Dr. Kurt-Hofenfeld-Berlin und Spiegel-Kiel gestellt haben, abgelehnt worden. Nicht einmal gegen Karstion will man unsere Genossen von der Unteruchungshaft freisetzen. Natürlich ist gegen diese Entscheidung sofort die Beschwerde eingereicht worden, und es ist zu erwarten, daß Genosse Karsti, der sich nun schon seit zwei Wochen in Haft befindet, endlich auf freien Fuß gesetzt wird.

\* Der beleidigte Amtsvorsteher. Einen Monat Gefängnis erhielt der verantwortliche Redakteur Genoss Franz von der „Schlesischen Bergwacht“ in Waldenburg. In unserem schlesischen Parteiblatt war behauptet worden, der Amtsvorsteher des Breslauer Landkreises habe einem sozialdemokratischen Zeitungsfolporteur eine ehrenrührige Frage vorgelegt. Der Amtsvorsteher bestritt diese Aeußerung unter seinem Eid und infolge dessen erfolgte die Verurteilung. Charakteristisch für das Vorgehen gegen die „Bergwacht“ ist, daß der Amtsvorsteher nicht gegen das Blatt Strafantrag gestellt hat, das dieselbe Nachricht zuerst brachte.

Berichtszeitung.

Schwurgericht.

§ Karlsruhe, 23. April. In der heutigen Nachmittagsitzung des Schwurgerichtsausschusses kam zur Verhandlung die Anklage gegen den 30jährigen Kaufmann Emil Wennek aus Jüden wegen

Unterschlagung und Urkundenfälschung.

Landgerichtsrat Kirsch leitete die Verhandlung, Staatsanwalt Dr. Huber vertrat die Anklage und Rechtsanwalt Frey verteidigte den Angeklagten.

Wennek war im vergangenen Jahr bei dem Reberhändler Hils in Kaffak in Stellung als Kaufmann mit einem Monatsgehalt von 85 Mk. Dies wurde ihm mit der Zeit zu wenig, und er sein Freund, der Photographengehilfe Zimmerling, beschloffen, miteinander nach Amerika zu reisen, um dort ihr Glück zu suchen. Die Reise wollten sie antreten, wenn Wennek wie dies Hils und da vorkam, wieder einmal einen größeren Geldbetrag für seinen Chef auf die Post bringen sollte; mit diesem Geld wollten sie dann durchbrechen. Am 2. Oktober z. B. trat dieser Zeitpunkt ein. Wennek wurde mit 978 Mk. auf die Post geschickt, um den Betrag einzuzahlen. Statt aber dies zu tun, begab er sich damit zu seinem Freund, dem Photographen, um ihm zu melden, daß das Geld für die Reise da sei. Jener nahm das Geld gleich an sich und um vorläufig keinen Verdacht zu erwecken, beschloffen sie, Wennek's Chef das Geldbuch mit einem gefälschten Eintrag über die 978 Mk. vor ihrer Abreise zurückzugeben. Sie fälschten gemeinschaftlich den Eintrag des Postamts Kaffak daneben. Weiteres machten sie so sauber und geschickt, daß der Reberhändler Hils, der noch am Abend das Postbuch nachsah, nachdem es Wennek ins Geschäft zurückgebracht hatte, die Fälschung nicht bemerkte und auch das Kaffaker Postamt in der Folge noch einige Einträge in das Buch machte, ohne daß etwas aufgefallen wäre. Während Wennek nach dem Postbuch ins Geschäft zurückbrachte, traf Zimmerling die Reisevorbereitungen; er kaufte Angkor, Malien, Neisekarte usw. In der Nacht trafen sich die Auswanderer am Kehler Tor und wanderten in stürmendem Regen nach Ost. Dort stiegen sie in den Holländer Schnellzug ein und fuhrten zunächst nach Mannheim. Von dort reisten sie in den folgenden Tagen über Frankfurt, Hannover, Bremen, Hamburg nach Antwerpen. Dort mieteten sie sich in einem Boardinghouse ein, um die Gelegenheit abzuwarten, auf einem ausreisenden Schiff Stellung als Stewards zu finden. Aber Zimmerling, der das ganze Geld in bez. Tasche hatte, zog es vor, damit allein das Glück zu suchen und als Wennek eines Morgens von einem Ausgang heimkam, war sein Freund verschwunden und noch bis auf den heutigen Tag nicht mehr gesehen. Wennek aber sah ganz mittellos in Antwerpen und seine Großeltern, an die er sich wandte, schickten ihm 50 Mk., mit denen er die äußerste Not von sich abwandte, bis er auf einem Dampfer schließlich eine Stellung als Steward fand. Das Schiff reiste im November aus und kehrte nach einer Reise nach Alexandria, Smyrna und Malta im Januar ds. Js. nach Antwerpen zurück, wo Wennek mit haren 7 Franken abgehurt wurde. Nach zwei Tagen war das Geld verbraucht und der Auswanderer trieb sich einige Tage hungernd und frierend in Antwerpen herum, bis ihm auf einen kläglichen Brief seine Eltern 20 Franken schickten, mit denen er schließlich die Heimreise antat und sich dort den Behörden stellte; er war von der Reise lustig heimgekommen. Die Geschworenen hatten heute, wenigstens was Wennek anbelangt, den Schlupfwinkel hinter die Geschichte der abenteuerlichen Fahrt zu sehen. Sie sprachen ihn der ihm zur Last gelegten Straftaten schuldig und billigten ihm milde Strafen zu, worauf das Gericht ihn zu 7 Monaten Gefängnis verurteilte. 2 Monate der Strafe sind durch die Untersuchungshaft verübt. Ein Antrag der Verteidigung auf Haftentlassung wurde abgelehnt.

\* Wegen 21 Einbruchsdiebstählen hatte sich der Dienstmagd Karl Weiler aus Karlsruhe vor der Strafkammer in Mannheim zu verantworten. Er hatte u. a. der Villa des Fabrikanten und Abg. Reubaus in Schwetzingen und verschiedenen sonstigen Privatwohnungen Besuche abgestattet. Erst vor kurzer Zeit war er wegen Brandstiftung zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Jetzt erhielt er eine Gesamtstrafe von zehn Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. — Gleichfalls mit Zuchthaus bestraft wurde der Tagelöhner Karl Schöne aus Heidelberg, der eine Uhr mit Ketten gestohlen hatte. Er hat schon 20 Vorstrafen wegen Diebstahls und wandert nun auf 2 Jahre ins Zuchthaus.

### Aus der Stadt.

• Karlsruhe, 25. April.

#### Die Bürgerauswahlgewinn.

Wie aus der in heutigen Inseratenteil sich befindenden Bekanntmachung hervorgeht, werden bereits die Wählerlisten aufgelegt. Wir empfehlen die städtische Bekanntmachung ganz besonders der Aufmerksamkeit unserer Leser. Die Listen liegen auf vom heutigen Samstag, 25. April, acht Tage lang, also bis einschließlich Samstag, 2. Mai, an den Werttagen von vormittags 8 Uhr ununterbrochen bis abends 7 Uhr und am morgigen Sonntag von vormittags 8-12 Uhr. Die Wahlberechtigten werden außerdem, durch Postkarte davon in Kenntnis gesetzt, daß sie in die Wählerliste aufgenommen sind.

Wer bis zum Montag den 27. ds. Mts. noch keine Karte erhalten, steht nicht in der Wählerliste. Er darf also nicht wählen. Es ist daher unbedingte Pflicht aller Wähler, die keine Karte erhalten haben, aber wahlberechtigt sind, dafür zu sorgen, daß ihr Name in die Liste eingetragen wird. Kein Wähler darf sich durch Leichtsinns- oder Bequemlichkeit sein Wahlrecht selbst rauben. An unsere Genossen geht die dringende Aufforderung, überall darauf bedacht zu sein, daß kein Wahlberechtigter seines Wahlrechts verlustig geht.

#### Schulentlassungsfeier.

Es sei nochmals auf die am morgigen Sonntag in Saale des „Apollo“, Marienstr., stattfindende Schulentlassungsfeier, veranstaltet vom Jugendauschuss, hingewiesen. Wir haben das Programm ausführlich besprochen, die gebotenen Genüsse sind durchweg gediegener Art. Mögen also die Arbeiterkinder nicht veräumen, ihre schulentlassenen Kinder in diese Veranstaltung zu schicken. Der Beginn ist auf punkt 4 Uhr festgesetzt.

**Akademische Volksunterrichtskurse.** Nächsten Montag den 27. April, nehmen die Kurse ihren Anfang. Unterrichtsgegenstände sind in folgenden Fächern: Schön schreiben, Stenographie (Gabelberger, Stolze-Schren, Unter- und Oberkurs) Deutsch I. und II., Geographie, Staatsbürgerkunde, Algebra I. und II. und Buchführung (gewerbliche V.). Der Unterricht findet Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag und jeweils abends von 7/9 Uhr bis 10 Uhr statt. Der Besuch der Kurse ist unentgeltlich; zur Bekleidung der Unkosten wird jedoch für jeden Kurs eine Einschreibgebühr von 50 Pf. erhoben. Die Benutzung der Bibliothek und der Besuch von zahlreichen Vorträgen ist ebenfalls unentgeltlich.

Anmeldungen werden am Donnerstag, Freitag und Samstag abends von 8-9 Uhr in der Technischen Hochschule, Hauptbau, 2. Stock links, Zimmer 32, und ausnahmsweise an den Abenden der ersten Unterrichtswochen entgegen genommen.

Die Kurse geben Männern und Frauen jeden Alters und Standes Gelegenheit, ihre Volksschulkenntnisse wieder aufzufrischen und zu erweitern.

Die unentgeltliche Rechtsanwaltsstelle für Frauen hielt Ende März ihre Generalversammlung ab. Die Versammlung war gut besucht; die Anwesenden bekundeten reges Interesse für die Arbeiten des Vereins. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß die Rechtsanwaltsstelle immer mehr in Anspruch genommen wird. Obwohl nur zweimal tödentlich Verbrechen abgehandelt wurden (Dienstag von 8 bis 8, Freitag von 6 bis 7 Uhr abends) kamen 267 Fälle zur Vernehmung und es waren im ganzen 395 Besuche abzufertigen. Von den Majordanten waren 138 beruflich tätig. Der Verein besteht jetzt zehn Jahre und war der erste hier, der unbemittelten Frauen unentgeltlichen Rat und Auskunft erteilte.

#### Veranstaltungen.

**Kolosseum.** Es sei darauf hingewiesen, daß heute Samstag Vorstellung stattfindet, morgen Sonntag den 26. April, letzter Sonntag mit dem gegenwärtigen sensationellen Programm, werden zwei Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, gegeben werden, in der Nachmittagsvorstellung das unverkürzte Programm.

**Freiionger im Stadtpark.** Nächsten Sonntag vormittag (von halb 12 bis halb 1 Uhr) findet im Stadtpark wieder ein Freiionger statt. Es wird von der Feuerwehr- und Bürgerkapelle ausgeführt werden. Direktion Kapellmeister a. D. H. L. e. e. Programm: 1. „Germanentreu“, Marsch von Planenburg, 2. Lustspiel-Ouvertüre von Feller-Wela, 3. „Gedankenspiele“, von Rinde, 4. „Ständchen“, von Waldteufel, 5. „Eine lustige Fahrt durch die musikalische Welt“, von Pontr, 6. „Die Briestaube“, Postka française von Kra.

**Fußball.** Pokalspiele der A-Klasse. Die letzten Spiele der Vorrunde werden am kommenden Sonntag ausgetragen. Es begeben sich auf dem Sportplatz an der Rintheimer Straße Frankonia und F. B. Veitheim und auf dem V. f. V. Sportplatz bei der Telegraphenstraße V. f. V. und Germania Durlach. Bei der Spieltätigkeit und Gleichwertigkeit aller Mannschaften stehen interessante Spiele bevor, die noch durch die vorher spielenden Erfolge begünstigt werden. Beginn der Spiele 1/2, 3 und 1/2 Uhr.

**Residenztheater.** Badstraße 30 und Schillerstraße 22 (früher Metropolitheater). In beiden Kinos ist für die nächsten Tage ein besonders reichhaltiges Programm vorgesehen. Sehr interessant sind die Naturaufnahmen von der an historischen Erinnerungen reichen Stadt Bologna, sowie die vorzüglich gelungenen Bilder von dem schwersten Kamen der Welt in Tibet.

pool, das über 27 Gärten und Wassergräben führte und an welchem 25 Pferde beteiligt waren. Der vieraktige Film „Die Türe links“ enthält Szenen von überwältigender Komik. Ein Gegenstück hierzu bildet das große Drama „Der Tod in Sevilla“ mit dem bekannten Kinostern Asta Nielsen.

#### Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Sonntag, 26. April. B. 54. Zum erstenmal: „Das Ungeheuer“, musikalisches Lustspiel in 1 Akt. nach Tschechow, Musik von Anton Beer-Walbrunn. — Neueinspielung: „Sonnenschein“, Intermezzo in 1 Akt von Ermanno Wolf-Ferrari. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Montag, 27. April. A. 55. „Maus der Sabinerinnen“, Schwank in 4 Akten von Franz und Paul Schönthan. Anfang 7/8 Uhr, Ende 1/10 Uhr.

Dienstag, 28. April. C. 54. Zum erstenmal: „Seite 105“, Lustspiel in 3 Akten von Alfred Palm und Robert Saudek. Anfang 7/8 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Mittwoch, 29. April. B. 55. „Volenblut“, Operette in 3 Akten von Oskar Stebbal. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.

### Auf zur Maifeier!

Die Klassenbewußte Arbeiterkassen aller Länder feiert in diesem Jahre zum 25. Male das von ihr selbst eingeführte Fest der Demonstration für den Käftundentag, des Arbeiterschutzes, der Völkerverbrüderung, des Protestes gegen Krieg, Völkerei- und Militärdiktatur. Ueberall in der Welt, wo sich Klassenbewußte Proletarier zusammenfinden, demonstrieren sie für diese Forderungen.

Die deutsche Arbeiterkassen hat in diesem Jahre ganz besonderen Anlaß, in eindringlich und machtvollen Kundgebungen für ihre Forderungen einzutreten. Auf wirtschaftlichen und politischen Gebieten toben heftige Kämpfe. Die Reaktion ist an der Arbeit, die wenigen politischen Freiheiten und das bisherige Koalitionsrecht, das die Arbeiterkassen noch besitzt, ganz zu vernichten. Man holt zu einem neuen Schlage gegen die freien Gewerkschaften aus, man will sie für politisch erklären.

In einer solch ersten Zeit ist es Pflicht eines jeden Klassenbewußten Arbeiters, mit doppeltem Eifer dafür einzutreten und zu arbeiten, daß die Demonstrationen einen noch viel gewaltigeren und imponierenderen Eindruck hervorrufen als in den Vorjahren. Wie an die gesamte Arbeiterkassen der Welt, so ergeht auch an die Arbeiterkassen von Karlsruhe die eindringliche Aufforderung:

### Auf zur feier des 1. Mai!

#### Das Warenhaus Knopf-Karlsruhe.

Der Knopf ist kein Sozialdemokrat. Wir glauben auch kaum, daß die anderen Warenhausbesitzer Deutschlands Sozialdemokraten sind. Eins haben jedoch Herr Knopf und seine Kollegen mit der Sozialdemokratie gemeinsam: Sie sind wie diese Feinde des Mittelstandes, des Handwerks und des kleinen Kaufmanns, so sagen wenigstens die Vertreter jener Parteien, die rechts der Sozialdemokratie stehen, vom Fortschritt an, und die auf ihrem großen Firmenschild in besonders auffälliger Schrift das Wort „Mittelstandsbreiterer“ stehen haben. Es hieß die Dummheit der Vorführer jener Parteien doch für zu groß halten, wenn man annehmen wollte, sie würden nun auch wirklich glauben, daß Knopf, Lieb und wir ausgerechnet nur dazu da sind, um den Mittelstand zu Grunde zu richten. Nein, das glauben jene Herrschaften selbst nicht, und wenn sie es sagen, dann ist es eitel Gefascher, das gerade so hoch einschlagen ist, wie ihre Verwände, sich als die alleinigen Vertreter der Arbeiterinteressen aufzuspielen. Bei den bevorstehenden Bürgerauswahlgewinnwahlen wird diese Mittelstandsbreiterer besonders lieblich von den bürgerlichen Parteien gelassen werden. Jene Herrschaften wissen so genau wie wir, daß die modernen Warenhäuser ebenso ein Produkt unserer wirtschaftlichen Entwicklung sind, wie es die Großbetriebe der Industrie auch sind. Und warum sollte die Sozialdemokratie, die erklärte Feindin des Kapitalismus, nun gerade vor dem kapitalistischen Großbetrieb des Warenhauses Halt machen? Wo diesen Betrieben doch genau dieselben Schäden und Mängel anhaften wie all jenen Betrieben, in denen Arbeiter und Arbeiterinnen arbeiten und schuften müssen für lärglichen Lohn, um den Profit einzelner zu mehren.

Die Sozialdemokratie betrachtet das Warenhaus genau mit denselben Augen, mit denen sie auch die ganze heutige wirtschaftliche Entwicklung betrachtet, es ist eine Erscheinungsform der großkapitalistischen Wirtschaftsweise und gegen sie anzukämpfen mit den Mitteln der sogenannten Sozialdemokratie wäre genau so lächerlich, wie, wenn heute noch die Arbeiter sich gegen die Maschinen wehren wollten, indem sie sie zerstören. Die Arbeiterkassen setzt jenen Organisationsformen ihre eigenen Organisationsformen gegenüber, ihr organisatorischer Zusammenschluß zu Verbänden, die gegen die große Ausbeutung ankämpfen und zu Genossenschaften, in denen der Arbeiter selbst Produzent ist und der Gewinn wieder ihm zufließt. Das ist das Gegengewicht der Arbeiterkassen. Die Arbeiterkassen hat eben, während der Mittelstand klagte und jammerte, vom Gegner gelernt, sie nahm den Kampf auf, mit der Überzahl dessen, der weiß, daß der Sieg auf seine Seite kommen muß. Sowie zur Stellung der Sozialdemokratie gegenüber dem Warenhaus.

In dem gestrigen dem Betriebe übergebenen Warenhaufe der Firma Geßlv. Knopf spiegelt sich wohl am klarsten die wirtschaftliche Entwicklung unserer Stadt wieder. Früher

ein kleines, unscheinbares Haus, enge, dumpfe Räume, so recht zur Kleinstadt passend, auf deren holperig gepflasterten Straßen noch die Pferdebahn „versuchte“, die Leute rascher ans Ziel zu bringen, als sie es zu Fuß fertig brachten. Heute ein Prachtbau, an einer der belebtesten großstädtischen Straßen, die modern beleuchtet ist, auf der der elektrische Wagen nach allen Richtungen hin den Verkehr vermittelt. Ein Bau unserer Zeit, an dem Tausende fleißige Arbeiterhände monatelang gearbeitet haben, um ihn zu einer Lebenswürdigkeit unserer Stadt entstehen zu lassen. Die Firma Knopf besteht 84 Jahre. Vor elf Monaten wurde der kleinere Teil des Neubaus eröffnet, der moderne Großbetrieb bildet keine Unterbrechung.

Das neue Haus umfaßt ein Areal von circa 8000 Quadratmeter, einer überbauten Fläche von circa 2800 Quadratmeter, in allen Stockwerken sind insgesamt über 16000 Quadratmeter benutzbar. Der Entwurf zu dem Neubau ist eine gemeinsame Arbeit der Architekten Professor Wilhelm Kreis in Düsseldorf, der u. a. auch die Pläne zu dem kürzlich eröffneten Neubau von Tieb in Köln entworfen, und des Herrn Camill Kreis hier. Zu der von Herrn Kreis entworfenen Grundrisgestaltung, die klar und ungezwungen allen Anforderungen entspricht, die man an einen modernen Warenhaus-Neubau stellt, hat Herr Professor Kreis die in weichem Sandstein ausgeführte Fassade geschaffen, die sich, leider durch die zwei wirklich unnötigen Figuren über dem Hauptportal unschön unterbrochen, dem für Karlsruhe typischen Weinbrennerstil anpaßt. Der vornehmen Ruhe des äußeren Rahmens begegnet man auch im Innern. Besonders hervorzuheben sind hier der über 300 Quadratmeter große rechteckige Oberlichtraum mit reichen Bronzearbeiten und bis zur Decke strebenden Marmorstützen. Der in grau Marmor ausgeführte Oberlichtraum, der die ganze Front in der Kaiserstraße einnehmende Erfrischungsraum (in dunkel Eiche), sind ebenso nach Entwürfen von Professor Kreis geschaffen, wie der durch zwei Stockwerke gehende Teppichraum, der eine Lebenswürdigkeit für sich ist. Bewunderung bei den Hausfrauen Karlsruhes wird die nur in weiß gehaltenen, mit peinlicher Sauberkeit ausgeführte Lebensmittelabteilung erzeugen.

Vorberragend schöne Arbeit zeigen die drei Portale in den drei Straßen, sowie die Möblierung in den Verkaufsräumen. Diese und ebenso der obengenannte Raum wurde fast ausschließlich von hiesigen Firmen ausgeführt.

Die Gruppierung der Waren ist so angeordnet, daß der größte Teil der Artikel im Barterre ausliegt, besonders aber diejenigen Artikel, die ein eiliges Einkufen erfordern. Der 1. Stock dient ausschließlich der Bekleidungs- und Fußbekleidungsabteilung. In der 2. Etage befindet sich die große Teppichabteilung, der Erfrischungsraum, Kaufflächen für Galanterie- und Kunstgewerbe, während man in der 3. Etage die schon erwähnte Lebensmittelabteilung und ein großes Rayon für Wirtschaftsgüter findet.

Den Verkehr im Innern vermitteln vier Personenaufzüge mit geräumigen eleganten Kabinen (ein fünfter Personenaufzug ist bereits in Aussicht genommen.) Für absolute Sicherheit bei Feuergefahr sind alle Vorkehrungen getroffen. Drei abgeschlossene Treppenhäuser führen nach den Straßen und zwei nach dem Hof. Es ist eine ausgeübte Feuerarmanlage mit Zentralstation eingerichtet. Eine feuerfeste Einrichtung von elektrischen Lampen in verschiedenen Farben gibt Beginn, Pausen und Schluß der Geschäftszeit an und ist gleichzeitig Signalfunktion für Personal, das gerufen wird. — Das künftige und überaus störende Läuten fällt dadurch fort. Die Beleuchtungsanlage umfaßt circa 2000 Metallbrennampfen mit durchschnittlich 50 Kerzen.

Die Lüftung des Gebäudes erfolgt durch zwei große elektrisch angetriebene Zentrifugal-Ventilatoren, die die frische Luft an der höchsten Stelle des Hauses, dort, wo sie rauch- und staubfrei ist, auffangen und stündlich 50 000 Kubikmeter frische Luft in das Haus einblasen. Von technischen Einrichtungen gebührt außerdem die vollkommen neuartige Kühlanlage hervorzuheben zu werden. — Diese befindet sich in unmittelbarem Anschlusse an die Lebensmittelabteilung.

Alles in allem, vom Hygienischen, bautechnischen, kaufmännisch praktischen Standpunkt aus hat sich die Firma Geßlv. Kreis den Anforderungen der Neuzeit annähernd gemacht. Wir können zum Schluß nur noch wünschen, daß in sozialer Beziehung, was Entlohnung, Behandlung, Arbeitszeit des Personals anbetrifft, die Firma sich ebenfalls so leben lassen möchte, wie es mit dem Neubau der Fall ist. Es wären in der Richtung allerdings noch manche Wünsche vorzubringen, die wir aber für heute zurückstellen wollen. Wir hoffen daher, daß zu gegebener Zeit, wenn das Personal oder dessen berufene Vertretung der Zentralverband der Handlungsgehilfen, sich an die Geschäftsleitung mit Wünschen und Beschwerden wendet, es dort nicht auf taube Ohren stoßen möge.

### Neues vom Tage.

#### Erschossener Gendarm.

Freitag, 24. April. (Pilatetelegramm.) Heute vormittag wurde der ledige Gendarm Kistling von der Station Weingarten, als er den Stadtriedlich verhafteten Einbrecher Paul festnehmen wollte, von diesem erschossen. Der Mörder ergriff die Flucht in der Richtung auf Stadel. Die Gendarmen der umliegenden Ortsteile befinden sich auf der Suche nach dem Mörder. Der Gendarm hatte noch so viel Kraft, dem Einbrecher einen Hieb über das Gesicht zu versetzen.

#### Inglistal.

Stegen, 22. April. Auf der Grube Neue Haardt bei Weidenau sind heute zwei Italiener und der Arbeiter Friedrich Böblid verunglückt, die beiden ersten durch einen vorzeitig losgelassenen und letzterer durch einen festgebliebenen, nachträglich explodierten Sprengschuß.

#### Die halbe Minute.

Frankfurt a. M., 24. April. Das Beispiel der Eisenbahnen, die halbe Minute in die Fahrpläne einzuführen, hat auch bereits auf die Stundenpläne der Schulen übergelassen. Eine hiesige höhere Schule hat den Schulbeginn für das Sommersemester 7.27 1/2 Uhr vormittags angesetzt und die Zeitrechnung dann entsprechend den Kurztunden und Pausen festgesetzt. Es ist das jedenfalls eine Folge der Einführung der Mitteleuropäischen Zeit und der Kurztunde.

## Der Hausfrauen Stolz

eine blendend weiße Wäsche, erzielen Sie bei Verwendung von Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan), das infolge seiner stets gleichbleibenden, hervorragenden Qualität auch den hartnäckigsten Schmutz mühelos beseitigt. Dr. Thompsons Seifenpulver ist in Verbindung mit dem modernen, garantiert unschädlichen Bleichmittel Seiflix das beste selbsttätige Waschmittel.

# „Seiflix“ Paket 15 Pfennig.



Trine spricht — mit Kennerblicken — „Seiflix“ bleicht doch zum Entzücken.



Trine spricht — mit Kennerblicken — „Seiflix“ bleicht doch zum Entzücken.

### Aus dem Lande.

#### Durlach.

**— Nochmals der Krankenunterstützungsverein Durlach.** Auf die Erwiderung des Krankenunterstützungsvereins Durlach in Nr. 88 unseres Blattes vom 16. April geht uns von Herrn Ludwig Wauschlott, der früher (bis Ende letzten Jahres) Vorsitzender des Vereins war, folgendes Schreiben mit der Bitte um Veröffentlichung zu: 1. Es ist unklar, daß der frühere Vorstand Mitglieder, welche sich vor dem Jahre 1909 in drei Klassen befanden, aufgefordert hat, daß dieselben aus einer Klasse heraus müßten. 2. Wahr dagegen ist, daß zwei Mitgliedern, welche nach dem Jahre 1909 in eine dritte Klasse eintraten, nahegelegt wurde, aus einer Klasse wieder auszutreten. 3. Wahr ist ebenfalls, daß der frühere Ausschuß wiederholt sich dahin ausgesprochen hat, daß der angeführte Paragraph auf diejenigen Mitglieder, welche vor dem Jahre 1909 drei Klassen angehört, keine Anwendung finden soll.

**Ludwig Wauschlott.** Unser Berichtshatter schreibt uns in der Angelegenheit weiter: Die Erwiderung des Krankenunterstützungsvereins Durlach ist unerhört. Das geht schon daraus hervor, daß man den Unfall des betreffenden Mitgliedes als harmlos hinstellt und dabei war das Mitglied vom 15. November 1913 bis 26. Januar 1914 krank und war weiter vom 27. Januar 1914 bis 7. März im Medico-Institut in Karlsruhe. Ebenso verhält es sich auch mit dem „Drohbrief“, der aber nicht im geringsten eine Drohung enthielt, sondern nur eine Aufforderung, daß das Krankengeld bis zum Schluß der Krankheit bezahlt werden möge. Belanglos ist, daß der Kranke überversichert war. Das betr. Mitglied hatte im vorigen Jahre einen durchschnittlichen Tagesverdienst von 5 Mk., es bezog während des Unfalls eine tägliche Krankenunterstützung aus drei Klassen bis 1. Febr. ds. Jrs. im Betrage von 5,80 Mk. Wäre das Mitglied überversichert gewesen, so hätte ihm die Pflichtkrankenkasse schon auf die Finger geklopft, dies war aber nicht der Fall. Das Mitglied hat jetzt einen Stundenlohn von 38 Pfg., war aber noch in der höchsten Lohnstufe, als ihm der Unfall zustieß.

Unerhört ist die Bemerkung, daß das Mitglied doppelt und dreifach seine Beiträge zurückzahlt bekommen hätte. Das Mitglied war außer infolge seines Unfalls in 12 Jahren nur einmal krank und zwar an Rippenfellentzündung, so viel noch erinnerlich vom 25. Dezember 1904 bis 18. Februar 1905. Also lag auch damals keine Simulation vor. Hinfallig ist die Bemerkung, daß das Mitglied noch das Recht habe, in der Generalversammlung seine Beschwerde vorzubringen, denn das Ausschlußschreiben, das vom ersten Vorstand unterschrieben ist, enthält den Satz: „Nach Beschluß des Gesamtvorstandes werden Sie bei uns ausgeschlossen, mithin haben Sie bei uns Ihre Rechte verloren.“ Das Mitglied konnte also nicht mehr an die Generalversammlung kommen. Es muß aber nochmals betont werden, daß, wenn jetzt der Gesamtvorstand Mitglieder ausschließt, die vor 1909 schon in drei Klassen waren, das nach § 2 Absatz 2 des Statuts unzulässig ist. Es steht nirgends geschrieben, daß Mitglieder, welche schon in drei Klassen sind, ausgeschlossen werden. Wörtlich steht im § 2 Absatz 2 des Statuts: „Personen, welche schon zwei Klassen angehören, können in unsern Verein nicht aufgenommen werden, ebenso darf ein Mitglied, welches zwei Klassen angehört, nicht in eine dritte eintreten.“ Dieses Statut hat am 28. April 1909 Rechtsgültigkeit erlangt.

Wir fragen nun, was hat den Gesamtvorstand bedrungen, das Mitglied auszuschließen und aus welchen Gründen ist es ausgeschlossen worden? Wenn der jetzige Gesamtvorstand darauf bedacht ist, den Mitgliedern in jeder Art gerecht zu werden, so sollte man nicht geradezu skandalös vorgehen und auf solche Art die Mitglieder knebeln und ihre Rechte schmälern. Die Arbeiter werden aber aus diesem Verhalten ihre Lehren ziehen.

#### Bruchsal.

**\* Sommertagzug.** Nur noch eine kurze Spanne Zeit und das Sehnen der Jugend wird, wenn Pluvius seinen Strich durch die Rechnung macht, in Erfüllung gehen. Am Sonntag nachmittags 2 Uhr wird der Sommertagzug durch die Straßen der Stadt ziehen und aus zahlreichen Kinderstimmen wird das „Strieb-Strab-Ströh“ erklingen. Geprüft und gerüstet wird schon die ganze Zeit.

**— Die Generalversammlung des Gewerkschaftsartells Bruchsal** fand am Dienstag Abend statt und war gut besucht. Die reichhaltige Tagesordnung wurde rasch erledigt. Der Vorsitzende Kollege Reuter gab den Geschäftsbericht, der gegenüber den letzten Jahren ein erfreuliches Bild aufwies. Die Zunahme der Mitglieder in den einzelnen Gewerkschaften wurde beifällig begrüßt. Ebenso erfreulich fielen die Wahlen zu 30 Werberergericht aus, bei denen die freien Gewerkschaften von 10 Vertretern 8 erhielten. Auch die Krankenassistentenwahl brachte dem Gewerkschaftsartell 19 Ausschußmitglieder. Wäre nach dem alten Verfahren gewählt worden, dann wären die Herren Zentrumschriften mit Glanz hinausgewählt worden, ihr ganzer Erfolg beruht nur auf dem Stimmenergebnis einiger katholischer Ortsgruppen; aber auch da wird einmal der Zeitpunkt kommen, wo sich die Erkenntnis von der Schädlichkeit der christlichen Arbeiterbewegung Bahn bricht.

Der Klassenbericht wäre ebenfalls ein guter zu nennen, wenn nicht die beiden Wahlen, insbesondere die Ortskrankenkommissionwahl, erhebliche Summen gefordert hätten. Der Bericht über die Auskunftsstelle des Arbeitersekretariats zeigte, daß es höchst notwendig war, eine solche Einrichtung hier zu schaffen. Das Gewerkschaftsartell hat sich damit sicherlich ein Verdienst erworben und mancher Arbeiter kommt auf diese Weise unentgeltlich zu seinem Rechte. Die Zahl der Sprechstunden betrug 62, sie finden jeweils Montag abends von 7 bis 9 Uhr im Nebenzimmer zur „Kralz“ statt. Die Besucherzahl im Jahre 1913 betrug 311, davon männliche 208, weibliche 43, 151 gehörten einer Gewerkschaft an, 75 waren politisch organisiert und 28 politisch und gewerkschaftlich organisiert. Auskünfte wurden erteilt: 1. Arbeiterversicherung: Unfall in 98, Krankenversicherung in 14, Invalidenversicherung in 17 Fällen, 2. Arbeits- und Dienstvertrag: Kündigung und Lohnforderung in 17 Fällen, Verleumdungen in 3, Geschäftsbefähigung in 1, Zeugnisse in 1 und Sonstiges in 2 Fällen. 3. Im bürgerlichen Recht: Sachenrecht in 18 Fällen, Familienrecht in 23, Erbschaftsachen in 15, Mietrecht in 13, Schenkungs- in 19, Pfändung in 7, Zivilprozeß in 32 und Sonstiges in 22 Fällen. 4. Im Gemeinde- und Staatsangelegenheiten: In Steuerfachen, Staats- und Bürgerrecht in 3, Armenangelegenheit in 1, Fürsorgeerziehung in 4, Schul- und Kirchenfache in 2, Militärwesen in 1, Strafrecht in 2 und Sonstiges in 2 Fällen. Von den Auskunftsstunden waren 174 in Bruchsal Wohnhaft. Schriftliche wurden 74 angefertigt, Beratungen vor Gericht wurden 12 übernommen. Auch im neuen Jahr ist die Besucherzahl eine starke, bis zum 20. April wurde bereits an 107 Besucher Auskünfte erteilt.

Im weiteren Verlauf der Generalversammlung wurden noch verschiedene interne Angelegenheiten erledigt. Mit einem Hinweis auf den Ernst der Zeit und die kommenden Kämpfe wurde an die Mitglieder der Aufsicht gerichtet, tüchtig an agieren und dahin zu arbeiten, daß auch der letzte Arbeiter seiner Organisation zugesichert wird.

**— Die Karlsruhe Jubiläumsausstellung 1915** war der Punkt der Tagesordnung einer Versammlung des Gewerkschaftsartells, die am 24. April stattfand. Es wurde beschlossen, sich daran zu beteiligen. Vorläufig

haben sich 12 Handwerksmeister entschlossen, auf der Ausstellung ihre Erzeugnisse auszustellen.

**\* Nahe Hilfe hat der Stadtrat** getroffen auf eine Kritik der sozialdemokratischen Stadtverordneten bei der Voranschlagsberatung hier. Von sozialdemokratischer Seite wurde mit Nachdruck kritisiert, daß man den Volksschülern 15 Pf. abknöpfte zur Verteilung der Kosten für ein Zeugnisbüchlein. Der Stadtrat hat wohl die Kleinlichkeit einer solchen Maßnahme eingesehen und nun den Beschluß gefaßt, die Kosten auf die Stadtkasse zu übernehmen.

#### Ettlingen.

**— Parteiversammlung.** Die Parteigenossen machen wir nochmals auf die heute Abend bei Traut stattfindende Versammlung aufmerksam. Vortrag: Gewerbeinspektionsbericht und Berichtstattung über die verflochtene Bürgerauschussführung.

**— Maitäferverküpfung!** Das Bürgermeistereiamt gibt bekannt: „Mit Rücksicht auf das überaus zahlreiche Auftreten der Maitäfer wird um eine rasche und rechtzeitige Verteilung der schädlichen Tiere zu ermöglichen, für das Einammeln und Abliefern solcher im städtischen Gaswerk hier — was jeden Vormittag von 11 bis 12 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr geschehen kann — eine Belohnung von 4 Pf. für das Liter Maitäfer ausgesetzt, es muß jedoch die abzugebende Menge mindestens 2 Liter betragen. Der Betrag gelangt sofort zur Auszahlung.“

**— Sozialdem. Bürgerauschussfraktion.** Am Montag Abend findet bei Traut Fraktionsitzung zur Vorberatung des Voranschlags statt.

#### Offenburg.

**— Aus der letzten Stadtratssitzung.** Nach dem Bericht der Direktion der städtischen Werke ist der für Gasautomatenanlagen bewilligte Kredit nahezu erschöpft und die Eröffnung weiterer Mittel angehegt. Der Stadtrat beschließt, beim Bürgerauschuss weitere 10 000 Mk. zu beantragen. — Seitens des Armenrats ist beabsichtigt, nach dem Vorbilde anderer Städte eine Brodesammlung hier einzurichten. Da die hierfür im Frühlingshause in Aussicht genommene Räumlichkeiten ungeeignet erschienen, soll in einem anderen städtischen Gebäude ein Raum ausfindig gemacht werden. — Vom Gemeinderat Abern ist wegen Anschluß des dortigen Gemeindebezirks an das hiesige Kaufmannsgericht angefragt worden. Der Stadtrat spricht sich unter der Voraussetzung, daß die Frage der Kostentragung in zufriedenstellender Weise gelöst wird, dahin aus, daß prinzipielle Bedenken nicht bestehen. — Die Jagdgesellschaft Offenburg hat beantragt, die Liebertragung der Hilsjagd hat an die städtischen Forstverwaltung zu genehmigen. Da das groß. Forstamt Bedenken hiergegen nicht geäußert hat, soll gegen die Bestellung der städt. Forstwärter zu Hilsjagdbühnen nichts erinnert werden. — Dem städtischen Bazarium sind verschiedene Geschenke gemacht worden, wofür den Gebern Dank zum Ausdruck zu bringen ist. Herr Fabrikant Schwarz hier hat den städtischen Anlagen zwei Blumenbänke mit Sodel überwiesen, wofür ihm gleichfalls Dankschreiben zugehen soll, ebenso dem Herrn Bahmverwalter A. D. Stigler für eine große Palme und der Frau F. Wollschweiler Nachf. (Kett) für eine antike Blumenvase.

**g. Grötzingen, 25. April.** Gestern früh gegen 1/7 Uhr kam beim Rangieren auf dem hiesigen Bahnhof ein Bremser unter die Räder des Wagens. Hierbei wurde ihm ein Fuß abgefahren.

**\* Mannheim, 24. April.** Im Hause I 7, 9 fiel ein zwei Jahre altes Kind in eine mit heißer Wachsbrühe gefüllte Wanne und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß es im Dialonissenhause gestorben ist. — Gestern wurde im Rhein in der Nähe der Hirschgasse Lagerhalle, die Leiche des 26 Jahre alten Matrosen Ludwig Fehler aus Neulohheim gelandet. Der Verlebte stürzte am 7. d. M. abends über Bord des Bootes „Hendel 33“ und ertrank. — Aus noch unbekannter Ursache sprang in vergangener Nacht der 30 Jahre alte lebige Arbeiter Karl Dieb von Mosbach in selbstmörderischer Absicht über die neue Redarbrücke in den Redar und ertrank. Seine Leiche konnte nicht gelandet werden.

**\* Redargerach, 24. April.** Gestern brannte die Läusefarm des Herrn Wendelin Kenninger vollständig nieder, nur die Stallungen und Scheuer blieben unversehrt. Mit Mühe und Not konnte die Familie ihr Leben retten, da der Brand zu spät bemerkt wurde. Entstehungsurache ist unbekannt. Kenninger ist verheiratet.

#### Probefahrten mit Diesel-elektrischen Triebwagen.

Auf der Murgaltstraße fanden dieser Tage Probefahrten mit Diesel-elektrischen Triebwagen statt, bei denen die Waggonfabrik Henschel die Wagen gebaut hat, während die Diesel-Motoren von Gebr. Sulzer in Ludwigsbafen und die elektrischen Motoren und die elektrischen Einrichtungen von der Firma Brown, Boveri u. Cie. in Mannheim-Käfertal geliefert sind. Aus den verschiedenen Ländern und von den verschiedensten Verkehrsbehörden waren Vertreter anwesend, um diesen Fahrten beizuwohnen.

Die Diesel-elektrischen Triebwagen sind sehr lange Wagen, die an der einen Seite ein dreiaxliges Drehgestell haben, an der anderen Seite ein zweiaxliges Drehgestell. Auf dem dreiaxigen Drehgestell ist ein 200pferdiger, sechsrolleniger Dieselmotor aufgestellt, der unmittelbar mit einer Dynamomachine gekuppelt ist. Die Dynamomachine erzeugt elektrischen Strom, der durch die Leitung auf die andere Seite des Wagens geführt wird und hier zu dem zweiaxigen Drehgestell geht. Das zweiaxige Drehgestell enthält 2 sehr kräftige Elektromotoren, die dem ganzen Wagen einen Antrieb geben. Der Wagen fährt einschließlich der Sitzplätze annähernd 100 Personen. Der Führer kann an jedem beliebigen Ende des Wagens stehen. Er nimmt seine Stellung je nach der Fahrtrichtung.

Die Probefahrten mit diesem Wagen, der überhaupt der erste seiner Bauart ist und eine vollständige Neuerung auf dem Gebiete der Triebwagen darstellt, verliefen außerordentlich günstig. Die Fahrgäste, die in Watheit eingestiegen waren, glaubten sich kaum in der Fahrt begriffen und freuten sich über den ruhigen und schönen Gang des Wagens, als sie sich schon in Gernsbach befanden. Die Probefahrten verliefen ebenso günstig. Von allen wurde der Wunsch ausgesprochen, daß derartige Triebwagen möglichst vielfach zur Anwendung kommen möchten.

#### Zum Brand in Merchingen.

**Merchingen, 22. April.** Gestern wurden durch die Bezirksbauhütten Ferd. Aniels und Heinrich Herold aus Adelsheim und den Ortsbauhütten H. Thomeier die jetzt noch rauchenden Trümmerhaufen der abgebrannten Gebäude abgeklärt. Gleichzeitig wurde im Rathaus von Oberamtmann Frh. von Notberg mit den Abgeordneten die polizeiliche Untersuchung und Verhandlung erledigt. Der Vorstoß, die Gemeinde soll den ganzen Brandplatz käuflich übernehmen und nach der neuen Einteilung den Bauherren nach Bedarf um denselben Preis wieder zurückgeben, wurde vom Gemeinderat und den Eigentümern angenommen. Jedoch findet Samstag, wie das „Heidelberger Tagblatt“ meldet, nochmals in der Angelegenheit eine Besichtigung und Vorprüfung hier statt, wobei auch die großh. Wasser- und Straßenbauinspektion Mosbach zugegen sein wird, um wegen neuer Vorgehensart zu verhandeln. Der auf 800 Zentner angegebene Fuhrortrat von Jakob Illmann wurde von dem Inspektor der Feuerversicherung Franz Böhnig auf dem Brandplatz an Herrn Ostheimer und Illmann um 800 Mk. verkauft.

## Konflikt zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten.

**Bereinigung der Rebellen und Bundesstruppen.** Washington, 24. April. Die hier eingetroffene Nachricht von einer Vereinigung der Rebellen und der Regierungstruppen vor Tampico bestätigt sich. Das Kriegsdepartement gibt heute Depeschen heraus, denen zufolge die Konstitutionalisten mit den Bundesstruppen ein Zusammengehen vereinbart haben, um den amerikanischen Operationen erfolgreich Widerstand zu leisten. Das Kriegsdepartement und das Marineamt haben daher ihre Pläne schnellig geändert und es werden ausreichende Truppenverstärkungen an die mexikanische Nordgrenze abgefangt. Der Kommandant der amerikanischen Streitkräfte vor Tampico, Admiral Mayo, meldet, daß 1200 amerikanische Flüchtlinge auf den amerikanischen Kriegs- und Handelsschiffen untergebracht worden sind. Die Kommandanten der deutschen und englischen vor Tampico liegenden Kriegsschiffe leisteten bei der Einschiffung der Flüchtlinge wertvolle Dienste. Präsident Wilson informierte die ihn besuchenden Korrespondenten dahin, daß der mexikanisch-amerikanische Konflikt die Situation in Mexiko äußerst verschärft habe. Höchstwahrscheinlich wird Wilson, da er, wie er erklärte, auf ein Nachgeben Huertas nicht mehr rechnen könne, noch heute vom Kongreß die offizielle an Huertas Adresse zu sendende Kriegserklärung verlangen.

**20 000 Mexikaner im Amarsche.** Washington, 24. April. General Badger in Veracruz hat dringend um Verstärkungen gebeten, da nach zuverlässigen Informationen eine mexikanische Armee von 20 000 Mann von Puebla nach Veracruz vorrückt. Das in Calveston am mexikanischen Golf stationierte Armeekontingent ist zum sofortigen Abmarsch nach Veracruz beordert worden.

**Zur Einnahme von Veracruz.** Calveston, 24. April. Der zu dem mexikanisch-amerikanischen Kriegsschauplatz entsandte Berichtshatter der Legation in Mexiko meldet vom Bord des vor Veracruz vor Anker liegenden amerikanischen Flaggschiffes „Arctans“ durch Funkenspruch über die Lage in Veracruz folgendes: Die Stadt ist ruhig verlaufen. Die Stadt und die Umgebung sind unter völliger Kontrolle der Amerikaner. Die Gesamtzahl der Verluste der amerikanischen Truppen in den Kämpfen der beiden letzten Tage beträgt 11 Tote und 55 Verwundete. Die von Admiral Fletcher gelandeten Marinetruppen beherrschen die Bahnlänge auf eine Entfernung von zehn Meilen landeinwärts. Von dem Oberbefehlshaber der amerikanischen Truppen, General Maas, fehlt bisher jede Nachricht. Man weiß nicht, was aus seinen Truppen geworden ist. Das mexikanische Torpedoboot „Progreso“, das sich im Hafen von Veracruz mit 1000 mexikanischen Matrosen und Infanteristen befindet, ist von den amerikanischen Kriegsschiffen besetzt worden. Die Besatzung befindet sich in Kriegsgefangenschaft, da niemand landen darf. Die Lage bei Tampico ist für die Amerikaner nicht ganz so günstig wie vor Veracruz. Aber auch dort sind die Vereinigten Staaten im Vordringen begriffen.

**Kriegsvorbereitungen.** Washington, 24. April. Der Senat hat die Freiwilligen vorlage angenommen, die der Regierung die Ermächtigung erteilt, die Miliz einzuberufen.

## Letzte Nachrichten.

**Reichstagsersatzwahl.** Braunsberg, 25. April. (Vorläufiges amtliches Wahlergebnis.) Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Königsberg 6 wurden 11 890 Stimmen abgegeben. Davon erhielten: Gouverneur a. D. Freiber von Rechenberg (Ztr.) 10 875 Stimmen, Erzpriester Hiemann 802 und Redakteur Marzianini (Soz.) 227 Stimmen. Rechenberg ist somit gewählt.

#### Ein Bischof wegen Verleumdung verurteilt.

**Luzemburg, 24. April.** In der Verleumdungsklage des von den Abgeordneten der Linken gegen den Bischof Koppes von Luxemburg wegen seiner Rede auf dem letzten Katholikentag angeklagt war, ist heute das Urteil gefällt. Es lautet auf 200 Frs. Geldbuße und auf 300 Frs. Schadenersatz an jeden der 21 Zivilkläger und Veröffentlichung des Urteils in drei in- und ausländischen Zeitungen. In der Urteilsbegründung heißt es, daß in der Rede alle Merkmale der Verleumdung gegeben seien, entprechend auch dem § 186 des deutschen Reichsstrafgesetzbuches. Die Kläger hatten je 5 000 Frs. Geldbuße verlangt. Der Bischof legte sofort Berufung ein.

#### Die Streikämpfe in Colorado.

**Newyork, 24. April.** Der Streik der Kohlenarbeiter in Süd-Colorado ortet zu einem blutigen Guerillakrieg aus. Zwei Kavallerieabteilungen verließen Denver im Spezialzuge. 1000 bewaffnete Kohlenarbeiter erwarten in Aguilar die Ankunft der Kavallerie, um sie mit Waffengewalt am Einrücken in das Streikgebiet zu verhindern. In den Empireruben sollen 30 Personen tot aufgefunden worden sein. Ueber das Schicksal des Präsidenten Stippe von der South-Eastern Fuel Company, der gestern mit 25 Frauen und Kindern in einen Minengang eingeschlossen wurde, ist noch nichts bekannt.

**Verantwortlich:** Für den politischen Teil, Partei, Letzte Nachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Hermann Kadel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inzinate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

#### Vereinsanzeiger.

**Karlsruhe. (Arbeiter-Frauenchor.)** Morgen Sonntag nachmittags präzis 4 Uhr Mitwirkung bei der Schulentlassungsfeier der Arbeiterjugend im Apollotheater, Martenstr. 16. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich. 577

**Karlsruhe. (Arbeiter-Sportartell.)** Die Mitglieder der dem Artell angeschlossenen Vereine werden erludt, heute Abend das Stiftungsfest der „Naturfreunde“ im „Rüfen Krug“ zu besuchen. Mit sportlichem Gruß 579

**Geuerth und Umgebung.** Sonntag, 26. April, mittags 1/3 Uhr, in der „Sonne“ in Reichenbach Generalversammlung. Landtagsabgeordneter Weber-Durlach wird sprechen. 457

**Übtingen. (Soz. Verein.)** Sonntag mittags 3 Uhr im „Engel“ Versammlung. 558

#### Wasserstand des Rheins.

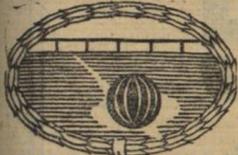
25. April.  
Schutterinsel 2,35 m, gef. 0 m, Rehl 3,12 m, gef. 0 cm.  
Magau 4,70 m, gef. 2 cm, Wannsee 4,08 m, gef. 5 cm.

# Die Qualität gibt den Ausschlag!



MAGGI's Suppen enthalten die natürlichen Bestandteile hausgemachter Suppen und schmecken, lediglich mit Wasser gekocht, ebensogut wie diese. Man verlange stets ausdrücklich MAGGI's Suppen und achte auf die Schutzmarke „Kreuzstern“

„MAGGI“ gute, sparsame Küche.



**K.F.C. PHÖNIX**  
PHÖNIX — ALEMANNIA  
Sportplatz links der Rheintalbahn entlang. Telefon 1838.  
**Sonntag, 26. April 1914,** auf unserem Platze: vormittags 10 Uhr Leichtathletik-Training, nachmittags 1 1/2 Uhr V. Mannschaft gegen Berghausen II, nachmittags 3 Uhr I. Mannschaft gegen Pfalz Ludwigs-hafen. II. Mannschaft in Pforzheim. VI. Mannschaft in Berghausen.  
**Samstag, nachmittags 3 Uhr** komb. Mannschaft geg. IV. Comp. Gren.-Rgt. No. 100.  
Jeden Dienstag u. Donnerstag Leichtathletik-Training.  
Mittwoch und Freitag Fussballübung.

**Kaiserstraße 145**  
Eingang Lammstraße, ist im III. Obergesch. eine Wohnung von 7 Zimmern und Zubehör zu sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Städt. Hochbauamt, Karl-Friedrichstraße 8, Zimmer 169. 455

Gegen **Zahnschmerz**  
**Blasscolin**  
in die Ohren. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien.

Billiger **HOSEN-**  
Verkauf



Alle Längen und Weiten in aperten hellen und dunklen Streifen, sowie sonstigen kleinen soliden Dessins.

2<sup>90</sup> 3<sup>80</sup> 4<sup>80</sup> 6<sup>00</sup>  
7<sup>50</sup> 8<sup>50</sup> bis 13<sup>00</sup>  
**Leichte Joppen**  
aus besten waschechten Stoffen.  
**hoden-Joppen**  
glatt sowie mit Falten und Gürtel 556  
**hüster-Saccos**  
in schwarz, blau u. grau  
**Fantasie-Westen**  
in grosser Auswahl  
von 2<sup>75</sup> an.

**Knaben-**  
Wasch-Anzüge  
Blusen u. Hosen  
in allen Grössen  
und Preislagen.  
**Julius Löwe**  
Karlsruhe-Südstadt  
nur **25**  
Werderplatz  
Rabattmarken.

## Sozialdemokr. Partei Karlsruhe.

Freitag, den 1. Mai 1914, abends 8 1/2 Uhr, in den Sälen des „Apollo“ und „Kühler Krug“.

# Mai-Feier

Das Programm besteht aus 519

Gesang, turnerischen Aufführungen und Festrede

gehalten von den Genossen

Dr. L. Kullmann („Apollo“), und Stadtrat Wilh. Kolb („Kühler Krug“).

Nach Schluss des Programms **TANZ.**

Hierzu laden wir Freunde und Gönner ein, mit dem Ersuchen, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand: Fr. Sigmund.

Programme für Herren à 20 Pfg., für Damen à 10 Pfg. berechtigen zum Eintritt und sind zu haben: Im Fahrradhaus „Frisch auf“, Adlerstrasse 8; in den Restaurationen Eiche, Augartenstrasse; Schaufelberger, Winterstrasse; Auerhahn, Schützenstrasse; Schruppel, Durlacherstrasse; Gewerkschaftszentrale, Kaiserstrasse; Palme, Lessingstrasse; Neuer Saalbau, Bachstrasse; Goldener Hirsch, Hardtstrasse, Mühlburg; im Zigarrengeschäft Fr. Töpfer, Ruppurrerstrasse und Morgenstrasse. Ecke Rankestrasse; Expedition des Volksfreund, Luisenstrasse 24, sowie abends an den Kassen.

### Klub Badischer Farben-Kanarienzüchter

Sitz Karlsruhe.

Am Sonntag, den 26. April, findet im „Caféhaus zum goldenen Kopf“, Marktgrafenstrasse, unsere diesjährige

**Klubschau**  
statt, verbunden mit  
**Preisregeln und Glückshafen.**  
Zur Beschäftigung werden sämtliche Kanarienzüchter und Gönner dieser Sache freundlichst eingeladen.  
**Die Ausstellungsleitung.**  
NB. Das Preisregeln beginnt Samstag abend 6 Uhr und endet Sonntag abend 11 Uhr. 570  
Verbotene Preise.

**Verblüffend**  
wirkt  
**Firmit**  
das moderne selbsttätige  
Waschmittel.  
Gar. unschädlich.  
Überall zu haben.  
**P. H. Schrauth, Neuwied**  
Preis 10 Pf. - Paket nur 25 Pfg.

### Freie Turnerschaft Ruppurr.

Sonntag, den 26. April: Tanz-Ausflug nach Etlingen (Reichsweiler). Zusammenkunft im Ruppurr-Hotel 1/2 Uhr. Mitglieder und deren Angehörigen und Bekannten werden zu zahlreicher Beteiligung eingeladen. Die Verwaltung. 578

### Stadtgarten.

Sonntag den 26. April, 1/2 4 Uhr nachmittags, bei ungenügender Witterung kleiner Festhallsaal 4 Uhr nachm.  
**Militär-Konzert**  
ausgeführt von der Kapelle des Feldart.-Reg. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14. (Leitung: Kapl. Musikmeister K. Granzan).  
Eintritt: Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenheften . . . . . 20 Pfg.  
Sonstige Personen . . . . . 60 Pfg.  
Militär und Kinder je die Hälfte. 567  
Programm 10 Pfennig.  
Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit. Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

**Bruchsal „Neue Sonne“**  
am Hoheneggerplatz.  
Geräumige Lokalitäten. Saal u. Nebenzimmer. Schöner Garten. Eigene Schlachtung. Reine Weine. ff. Bier.  
Ang. Philipp, Metzger u. Witt.  
**Bruchsal „Zur Pfalz“**  
in nächster Nähe vom Bahnhof.  
Geräumige Lokalitäten. Saal und Nebenzimmer. Verkehrslokal der Partei und Gewerkschaften. Eigene Schlachtung. Fremdenzimmer. Weiß-Bier. Reine Weine. — Telefon 396. —  
C. Hübel, Metzger und Witt.



e. V. 10  
Samstag den 25. April 1914  
**Spieler-Versammlung**  
Sonntag den 26. April 1914 auf unserem Platze:  
**Pokalspiele**  
gegen Beiertheim  
1/2 Uhr: 2. Mannschaft.  
3 Uhr: 1. Mannschaft.  
1/5 Uhr: A. H.-Mannschaft.



**Fussball-Club Mühlburg**  
Verein für Rasenspiele  
e. V. — Gegr. 1905.  
Mitgl. d. Verb. südd. Fussball-V.  
**Samstag, 25. April 1914, Monats-Versammlung.**  
**Sonntag, 26. April 1914, auf unserem Platze**  
**Kaiserslantern.**  
Beginn 8 Uhr.  
II. Mannschaft in Bruchsal.  
III. Mannschaft F.-V. Daxlanden I auf unserem Platze  
1/2 Uhr. 9

**Zementteure**  
auf Kunststeine sofort gesucht.  
**J. Gläzner,**  
Mühlburg, alter Bahnhof  
oder Rheinstr. 70. 495

10 bis 15 tüchtige  
**Maurer**  
per sofort für dauernde Beschäftigung gesucht.  
**Architekt Jos. Held**  
Südenstr. 24. 108

**Rheumatismus**  
Gicht, Ischias, Nervenleidenden  
Aus Dankbarkeit teile ich jedermann umsonst brieflich mit, wie ich von meinem schweren Leiden befreit wurde. 6746  
**Käthi Bauer, München**  
Mozartstrasse 5/A 261.

**2 Betten**  
2 neue polierte engl. Bettstellen, 2 Rüste, 2 Schoner, 2 breit. Matratzen, 2 Polster, werden für 140 Mk. abgegeben.  
**22 Waldstraße 22**  
Wöbelhaus. 280

**HERDE**  
in Email und schwarz lackiert, erstkl. Fabrikate. Billige Preise. Zeitabnahme gestattet.  
**A. Schwinn, Steinstraße 25**  
Telef. 3573 am Sidellplatz.



# Zu auffallend billigen Preisen

ist es mir gelungen eine „Musterkollektion“

ca. 2000 Paar

zu erwerben. Die Kollektion enthält schwarz, leder- und modelfarbige „Damen- und Kinder-Strümpfe“ gewebte kräftige Qualitäten, Flor- und durchbrochene Strümpfe mit bestickten Zwickeln.

Nur allererstklassigstes Fabrikat!

# Strümpfe

572

## Kinder-Strümpfe

Serie I bis Größe 7	Paar	28 S.
„ II „ „ 7	„	42 S.
„ III „ „ 10	„	68 S.
„ IV „ „ 10	„	88 S.

## Damen-Strümpfe

Serie I	II	III	IV	V	VI
Paar 28 S.	48 S.	68 S.	80 S.	95 S.	1.25

**Paul Burchard** Kaiserstr. 143.

## Handelschule der Stadt Karlsruhe

### Gartenstraße 22. Abendfachkurse

(Kursdauer: 27. April bis 31. Juli).

1. Französisch für Anfänger. 2 Stunden wöchentlich, jeweils Dienstag abend von 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub>—10 Uhr.
2. Französisch für Fortgeschrittene. 2 Stunden wöchentlich, jeweils Dienstag abend von 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub>—10 Uhr. Beginn: Dienstag, den 28. April.
3. Englisch für Anfänger. 2 Stunden wöchentlich, jeweils Donnerstag abend von 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub>—10 Uhr.
4. Englisch für Fortgeschrittene. 2 Stunden wöchentlich, jeweils Donnerstag abend von 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub>—10 Uhr. Beginn: Donnerstag, den 30. April.
5. Buchführung. 2 Stunden wöchentlich, jeweils Freitag abend von 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub>—10 Uhr. Beginn: Freitag, den 1. Mai.
6. Rund- und Lackschrift. 2 Stunden wöchentlich, jeweils Montag abend von 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub>—10 Uhr. Beginn: Montag, den 27. April.
7. Stenographie für Anfänger (System Stolze-Schrey). 2 Stunden wöchentlich, jeweils Montag abend von 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> bis 10 Uhr. Beginn: Montag, den 27. April.
8. Stenographie für Fortgeschrittene (System Gabelsberger). 2 Stunden wöchentlich, jeweils Montag abend von 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> bis 10 Uhr. Beginn: Montag, den 27. April.
9. Maschinenshreiben. 2 Stunden wöchentlich, jeweils Donnerstag abend von 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub>—10 Uhr. Beginn: Donnerstag 30. April.

Die Gebühr ist am ersten Unterrichtsabend zu entrichten. Karlsruhe, den 24. April 1914. 576  
Rektor Stemmer.



### Das gute Bett!

Deckbett mit zwei Kissen aus garantiert federdicht rot. Barchent, m. doppelt gereinigten, halb. Federn gefüllt. . . . M 21<sup>50</sup>

Deckbett und zwei Kissen aus garant. echt türkischrot federdicht. Barchent, mit doppelt gereinigten prachtvollen grauen Halbdauen gefüllt. . . . M 27<sup>75</sup>

Deckbett mit Daunen gefüllt, 2 Kissen mit Halbdauen gefüllt, aus la. echt türkischr. Daunenköper, prachtvoll Garnitur. . . . M 34<sup>50</sup>

Andere Zusammenstellungen in jed. Preislage!  
Bettfedern-Reinigung und Dämpfen schnell und billig.

**Betten-Spezial-Haus Buchdahl Kaiserstr. 164 Fernruf 1927.**

## GALERIE MOOS KAISERSTR. 96

16. April—15. Mai 1914  
I. Sonderausstellung  
Karlsruher Künstler:  
Geöffnet Werktags 9-7 Uhr  
Sonntags 11-4 Uhr  
Eintritt 50 S. Jahresk. 5 M.  
Sonntags von 2-4 Uhr 20 S.

## Berichtigung.

In dem in der gestrigen Nummer erschienenen Inserat der Firma Pfannkuch & Co., Kopfsalat betr., soll es anstatt 1 Kopf 10 Pfg. heißen.

# 3 Kopf 35 Pfg.

### Billig zu verkaufen.

2 gleiche Betten mit hohem Kopf, mehrere gute Betten m. hoh. Kopf, gleichhohe u. Perlonarbeiten in allen Preislagen, mit u. ohne Federbetten von 25 M an, einzelne Bettladen m. Kopf b. 10 M an, Matratzen u. Federbetten billigst, Giffonniere, eint. u. zweit. lackierte u. pol. Schränke b. 10 M an, Nachttische, Verticos, Zimmer- u. Küchenschänke, Stühle, Spiegel, Bilder, 2 Divans, Küchenschänke, Flugarderobe, 2 gute Nähmaschinen 25 M. und 12 M. sowie sonstige Möbel Alles sehr billig zu verkaufen.  
D. Gutmann, Rudolfstraße 12. 564

## Gebisse

werden von Spezialfirma zu noch nie dagewesenen Preisen auch von Händlern angekauft. — Zahle pro Stüd bis 10 Mark. Nur diesen Montag hier im Hotel „Alte Post“ (Ede Kreuzstraße und Hebelstraße, 1. St. Zimmer ist angehängt). Vergüte Tram-bahnfahrt. 571

## Mannheimer Maimarkt

Rubiläums-Lotterie.  
Ziehung 6. Mai. 60 000 M. bar. Haupttreffer M. 7000, 3500, 1500, 89 Gewinne zu. M. 40 000 alle auch in Bar-geld zahlbar, teilweise ohne Abzug. 300

**Carl Götz, Hebelstr. 11/15, Karlsruhe.**

1 Eisschrank,  
1 Flaschenschrank  
(verschließbar), Gartenschleife,  
1 Nähmaschine, 1 Kinder-schulbank u. 1 Damen-Fahrrad sind billig zu verkaufen.  
D. Gutmann, Rudolfstraße 12. 564

### Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat Septbr. 1913 unter Nr. 19266 bis mit Nr. 21532 ausgestellten bzw. erneuerten Pfandcheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 7. Mai 1914 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden. 545  
Karlsruhe, 25. April 1914.  
Städt. Pfandleihkasse.

### Arbeitsvergebung.

Für den Um- und Erweiterungsbau der Festhalle sollen vorbehaltlich der Genehmigung durch den Bürgerausschuß, die Maurerarbeiten im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Angebotsformulare und Zeichnungen können beim Städt. Hochbauamt, Karl-Friedrich Straße Nr. 8, Zimmer Nr. 170, abgeholt bzw. eingesehen werden. Daselbst sind auch die Angebote bis Freitag, den 1. Mai ds. Jrs., vormittags 11 Uhr, dem Schluß der Ausschreibung, abzugeben. 492  
Karlsruhe, den 21. April 1914.  
Städt. Hochbauamt.

### Günstigste Gelegenheit für Brautleute

2 pol. engl. Beistellen mit Patentrösten, schöne Polster und steifigen Vollmattagen, Kuchentisch und Kochkommode mit hohem Marmor- und Spiegel-aufsatz, 1 doppelt. Spiegelkranz, 1 Vertico mit Spiegel, 1 Küchenschrank, 1 Zimmerstuhl, 4 Rohrstühle, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch und 2 Hocker, ist um den bill. Preis von nur 485 M. abzugeben in 568  
Karlsruhe, den 22. April 1914.

### Möbel- u. Bettenhaus der Weststadt, Sofienstraße 85. Rabatmarken.

### Getragene u. neue Herren- und Damenkleider Weizeng, Uhren, Möbel und besten bei der altbekanntesten Firma 5918

**R. Maier, Markgrafenstraße Nr. 16.**

**Knabenfabrad,** tadellos erhalten, für 26 Mark zu verkaufen. 582  
Marienstraße 15, im Hof.

**Kochherd,** schöner, kleiner, für 16 M. zu verkaufen. 583  
Baumeisterstr. 38, part.

## Haus

in der Nähe des Bahnhofs zu verkaufen. Zu erfragen bei H. Leicht in Gorchheim. 589

## Damen- und Herren-Fahrrad

sofort sehr billig zu verkaufen: Marienstraße 15, im Hof. 581

## Verkaufe und Kaufe

fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Jagdgewehre, Pfandcheine, Möbel, Reiseoffer. —  
Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy u. Marrafenstr. 22. Tel. 2016.

### Bekanntmachung.

Es ist neuerdings wiederum vorgekommen, daß Hauseigentümer feste Gehwegbedingungen vor ihrem Anwesen haben selbst ausbilden lassen. Es wird deshalb wiederholt bekannt gegeben, daß entsprechend den Bestimmungen des Gemeindebeschlusses vom 26. August 1913 den Hauseigentümern das Recht zur Instandsetzung nicht mehr zusteht, sondern daß alle auf die Gehwegbedeutung sich beziehenden Arbeiten (Unterhaltung, Erneuerung, Neuherstellung) nur noch von der Stadtgemeinde (Tiefbauamt) auszuführen sind. 497  
Karlsruhe, den 22. April 1914.  
Städt. Tiefbauamt.

### Jeder Dame,

welche ihr ausgefallenes Haar einfindet, fertige schöne Böfse, Haartetten, Puppenverleiden usw. billigst an. Defekte Haare arbeiten repariere billig.

**Karl Mösch, Friseur**  
Aue bei Durlach. 78

**Wagartenstr. 23, 2. St. L.** ist ein möbl. Mansardenzimmer an Herrn od. Fräulein zu vermieten.

**Hafenhall,** 3 Etagen, sehr gut, lauft man am allerbilligsten für Einzäumung billig zu ver-l. Weizengstr. 22, St. 568

**Herrenfabrad,** wenig geb. freilauf, ist billig abzugeben. Vetterheim, Gebhardstr. 88 L.

Raffen Sie sich die 5 Pfg. nicht gereuen und verlangen Sie meine Preisliste über Neuheiten von Kinder- und Knabwägen

**A. Jörg, Karlsruhe i. B.**  
Kamalienstr. 59. 582

Unfere  
schlecht  
Schüler de  
die wirklich  
weiblichen  
trachten die  
sein gepu  
haben. Fil  
Schillers e  
Der  
—  
Dah  
Die  
Über u  
etele Dult  
ie mit Bäl  
das Inter  
Geistes er  
Bewegung  
sportliche  
girt.  
Ber ho  
gesehen, di  
liche und  
lichem Gef  
in reiner  
kommen  
fener 3 u  
im Kampf  
Und d  
Arbeiter  
athletis  
Schwimme  
lein sich g  
in der Al  
men Prole  
dritte Klaf  
Neue S  
fel der tr  
steht, das  
und das  
Menicheng  
Ihr ab  
nicht mit  
ihre — v  
Gut! Wi  
im Blick,  
daß nicht  
junge Gen  
gen, daß  
steht, die  
zuführen  
Seid zu  
wir zu sp

Der G  
186 Berei  
Die Mitg  
da die pro  
infolge  
Gesamtzu  
gen. In  
händen je  
nicht fest  
lichen St  
viele Ver  
die am 1  
des Jahr  
giederbef  
wurden d  
Bund gib  
samtanla  
Ausgabe  
samtinn  
Ausgabe  
Einnahme  
Posten.  
buchen, b  
des Ar b  
das Bun  
über 600  
beträgt n  
und Geb  
zwei gro  
nungen b  
zen der  
darunter

\* Fu  
Serienp  
lung de  
das um  
Sagsfeld  
men; au  
jodah da  
des erse  
Das spor  
ten aber  
klappte.  
zeit hatt  
Barfok.